

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kastbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach).

**Die Ausgabe**  
erfolgt wöchentlich 3-mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnem. 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

**Ämtliches Publikations-Organ**  
der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

**Inserationspreis**  
für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Zeitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 91.

Lahn, Sonnabend, den 1. August 1908.

5. Jahrgang.

## Tages-Nachrichten.

Der Kaiser ist am Mittwoch bei bester Gesundheit von seiner Nordlandsfahrt zurückgekehrt und hält sich zurzeit in Swinemünde auf, wo der Reichskanzler und die Kaiserin eintreffen und von wo in den ersten Augusttagen die Besuchsfahrt nach Schweden angetreten wird. Der Kaiser hörte am Donnerstag nach einem Spaziergang einen Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und machte später eine Segelfahrt mit der „Duna“, der Yacht der Kaiserin. Das neue Swinemünder Kaiser-Friedrich-Denkmal wurde in Abwesenheit des Kaisers enthüllt. Am Sonnabend trifft die Kaiserin, die Wilhelmshöhe am heutigen Freitag verläßt, in Swinemünde ein.

Ueber das Doktorexamen des Prinzen August Wilhelm wird noch berichtet: Prinz August Wilhelm hat eine Dissertation über das Thema geschrieben: „Die Entwicklung der Kommissariatsbehörden in Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I.“ Nach der Annahme der Arbeit durch die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät fand das mündliche Examen statt, worauf der Prinz zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert wurde. Examinatoren waren die Professoren Sartorius, Frhr. v. Waltershausen, Laband und Helm. Da eigentlich ein Studium von sechs Semestern zur Ablegung der Prüfung vorgeschrieben ist, dem Prinz aber erst vier hinter sich hatte, war er bei dem preußischen Kultusminister um Dispens eingekommen. Prinz August Wilhelm ist der erste Sproß des preußischen Königshauses, der den Dokortitel an einer deutschen Universität erwarb. Der Kaiser hat kein Doktorexamen gemacht.

Der Reichskanzler Fürst Bülow traf am vergangenen Donnerstag Morgen 5 Uhr in Berlin ein, erledigte die laufenden Geschäfte und reiste Mittags nach Swinemünde ab, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Berlin. An Bismarcks zehnjährigem Todestage hat der Reichskanzler Fürst Bülow durch den Geheimrat Wahnschaffe am Sarge des verstorbenen Fürsten einen Kranz niederlegen lassen. Gedenkfeiern fanden überall im Deutschen Reich an den Bismarckdenkmälern und Bismarcktürmen statt. Die studentische Jugend, die Turn- und Kriegervereine veranstalteten Feierlichkeiten, aller Orten wurde Bismarcks mit inniger Liebe und heißem Danke gedacht.

Berlin. Zu Bismarcks Gedächtnis veröffentlichte die „Nordd. Allg. Ztg.“ am zehnjährigen Todestage des großen Staatsmannes einen von warmer Liebe diktierten Artikel, in dem sowohl die Größe der Persönlichkeit wie die des Werkes unsers ersten Reichskanzlers gewürdigt wird. — Den Staubwolken entrückt, die der Tageskampf unvermeidlich aufwirbelt, steht die Persönlichkeit Bismarcks, so heißt es da, längst in heroischer Größe vor dem geistigen Auge der Nation da als Kämpfer, als Pfadfinder und als Führer in dem Ringen um die Einigung des deutschen Volkes und um die Sicherung der errungenen Einheit gegen äußere Widersacher und innere Feinde. Der Haß dieser letzteren beweist durch seine Unverhältnißlichkeit nur, daß er nicht sowohl dem Schöpfer des Werks, als vielmehr diesem selbst gilt. Wie keine Partei Bismarck für sich in Anspruch nehmen darf, so wird niemand, welcher politischer Richtung er immer angehört, Bismarck hohe Achtung und den schuldigen Tribut des Dankes versagen, sofern er sich des Werkes freut, das vor einem Menschenalter meisterhaft gesüßt wurde. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes aber freut sich dieses Werkes, mag auch in den Kämpfen des Tages nicht immer klar und scharf genug unterschieden werden, was bleibenden Wert hat, was dem natürlichen Wechsel der Zeiten unter-

worfen ist. In dem von Bismarck errichteten festen Grundbau des Reiches deutet kein Riß auf konstruktive oder konstitutive Mängel. Die Hoffnung der Gegner unsres nationalen Empiristrebens, daß das neue deutsche Reich sich als künstliches Gebilde erweisen und alsbald zusammenbrechen würde, ist auschanden geworden. Als sichtbarer Beweis für die Größe des genialen Baumeisters, der bei aller Kühnheit niemals auch nur für einen Augenblick die in der Wirklichkeit gegebenen bestimmenden Geseze und Kräfte außer acht ließ, dauert es fort und bietet Raum für unabsehbare Entwicklungen. Von echt germanischen Geiste getragen, schuf Bismarck für das deutsche Volk einen lebendigen staatlichen Organismus, der sich zwar in das Schema der hergebrachten staatsrechtlichen Anschauungen nicht einordnen ließ, dafür aber in wunderbarer Weise den Anforderungen des nationalen Daseins gerecht wurde, indem er die notwendige zusammenfassende Einheit mit der uns Deutschen tief eingewurzelten Mannigfaltigkeit des Einzelstrebens verband. Solch ein Wurf konnte nur dem größten staatsmännischen Genie gelingen, das mit intuitiver Gestaltungskraft das Werk vollbrachte.

Berlin. Bier und Tabak sollen zu Nutz und Frommen der Reichsfinanzreform steuerlich gewaltig herangezogen werden. So meldet die „Frankf. Ztg.“, und wir können nur hoffen, daß die Angaben des Blattes nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen. Wir haben dazu ja auch insofern Ursache, als die Einzelheiten der Reichsfinanzreformvorlage noch nicht feststehen, das letzte Wort also noch nicht gesprochen ist. Was die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, ist allerdings einigermaßen haarstrebend. Danach soll die Brauksteuer so stark erhöht werden, daß eine Abwälzung der Mehrbelastung von den Brauereien auf die Konsumenten gerechtfertigt erscheint. Hierdurch hofft man, die Brauereien der Steuererhöhung günstig zu stimmen. Noch schärfer soll dem Tabak zu Leibe gegangen werden. Aus ihm sollen durch Einführung einer Zigarrenbanderole an Stelle der bisherigen Gewichtsteuer 50 Millionen Mark Mehreinnahmen gezogen werden. Sollten derartige Vorschläge wirklich gemacht werden, so würden sie doch wohl vom Reichstage abgelehnt werden.

Swinemünde. Präsident Fallieres befindet sich auf der Reise nach Christiania, wo seine Ankunft am Freitag erfolgt. Unser Kaiser verbleibt bis Sonnabend in Swinemünde und begibt sich an diesem Tage mit der Kaiserin nach Stockholm zum Besuche des schwedischen Königspaares. Eine Begegnung des Präsidenten Fallieres mit unserm Kaiser findet also nicht statt. Hätte Fallieres diese Begegnung gewünscht, so würden ihrer Ausführung keine Schwierigkeiten entgegengekommen haben. Wir wollen damit nur sagen, daß es von den überschäumendsten Friedensversicherungen bis zu der bescheidensten Tat doch ein recht weiter Weg ist, und daß es doch auf Taten ankommt.

Konstantinopel. Der Sultan hat seinem Volke, seinen „lieben Brüdern“, an die er um die mitternächtige Stunde von einem Fenster seines Palastes aus eine recht sympathische, im patriarchalischen Tone gehaltene Ansprache gerichtet hatte, bekannt geben lassen, daß er glücklich sei über den Dank des Volkes und den Eid leiste, die Verfassung vollständig durchzuführen. Niemand wird sich dem widersetzen können, und jedermann kann in Ruhe seinen Geschäften nachgehen. — Daß es dem Sultan ernst ist um die Ausführung der Verfassung erhellt auch daraus, daß er in dem Auguststahl des Beamtentums mit eisernem Besen auskehrt, die Volksbedrücker, Spione, Walschismänner und Siwelurenjäger entfernt und Männer in die Regierung und auf die leitenden Verwaltungsposten beruft, die das Vertrauen des Volkes genießen.

Den Wünschen der Jungtürken wird in weitest gehendem Maße Rechnung getragen, dafür beweisen sich diese auch dankbar und unterstützen die Regierungspolitik des Sultans nach Möglichkeit. Die Forderungen der in Freiheit gesetzten Muselmänner sind oft sonderbar genug. Es zeigt sich hier dieselbe Erscheinung wie in Rußland nach Einberufung der ersten Reichsduma. Aber die Hoffnung, daß das Reformwerk gelingen wird, darf bisher doch aufrecht erhalten werden. Und in jedem Falle ist das englisch-russische Abkommen über die mazedonischen Reformen bis auf weiteres nichts als ein Stück Papier. Beide Neutralitäten haben daher eine Bedeutung, die gleich Null ist.

## Neues aus aller Welt.

Die kriegsmäßige Fernfahrt Wien—Berlin des deutschen und des österreichischen Automobilklubs ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wagen trafen nach Lösung ihrer militärischen Aufgabe, die besonders an die Findigkeit hohe Ansprüche stellte, am Mittwoch mittag in Berlin ein. In der Nacht zum Mittwoch waren die Automobilisten in Regnitz alarmiert worden, und fort ging in die Dunkelheit, die natürlich die Orientierung erschwerte. Am Donnerstag abend fand auf einem Festessen die Verkündigung der Sieger und die Preisverteilung statt.

In Berlin tötete sich ein 40jähriger Witwer, der erst vor einer Woche eine Witwe geheiratet hatte.

In Halle a. S. stürzte sich eine 20jährige Magd nach einem Streit mit ihrem Bräutigam in die Saale. Der Geliebte wollte sie retten, aber beide ertranken.

Am Ghrdenener Berge bei Hannover erschoss der Esfurter Handlungsg-hilfe Wittig seine Braut und sich selbst.

In Tangermünde gerieten zwei Knaben beim Baden in der Elbe in Schlammassen und ertranken.

In Oer bei Düsseldorf erkrankten 20 Personen nach dem Genuß von rohem Lachsfleisch unter Vergiftungserscheinungen. Ein Lehrling ist alsbald gestorben.

Bei Mutterstadt in Bayern wurde ein Erntewagen von der Lokalbahn erfasst und entzweitgeschnitten. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Der abspringende Heizer konnte noch ein Kind retten.

Die Mörderin Gould aus Monaco, die die reiche Schwedin Lwin ermordete und beraubte, ist in der Strafkolonie Cayenne gestorben.

In Odessa in Rußland richteten Regengüsse Ueberschwemmungen an, die viele Häuser unterspülten, so daß diese Risse erhielten und einzustürzen drohen.

Das Bosener Kriegsgericht verurteilte einen Kanonier des 57. Feldartillerie-Regiments zu 6 Monaten 1 Tag Gefängnis, weil er trotz wiederholter Aufforderung des Schwimmosfiziers nicht ins Wasser gegangen war.

Die Prager Polizei verhaftete mehrere Geldagenten, welche durch Betrug zahlreiche Personen, darunter den entmündigten Prinzen Hermann von Weimar, um mehrere hunderttausend Kronen geschädigt haben sollen.



# Locales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Bahn, den 31. Juli 1908.

**1. Niederschläge.** Den drei heißen Erntetagen am Anfange dieser Woche folgten am Donnerstag Nachmittag andauernde Gewitter mit reichlichen Niederschlägen. Kurz nach 4 Uhr strömte wolkenbruchartiger Regen herab, und große Wassermengen stürzten von den umliegenden Bergen ins Tal.

**1. Luftballon.** Ein Luftballon schwebte Mittwoch Mittag in der Hauptrichtung von Norden nach Süden über unsere Stadt. Der Ballon bewegte sich sehr langsam, so daß er von hier aus während eines Zeitraumes von zwei Stunden zu beobachten war. Einen hübschen Anblick bot die anscheinend stillstehende, gelbe Ballonkugel mit dem herrlichen Blau des Himmels im Hintergrunde. Wahrscheinlich war es der Ballon „Schlesien“, der Mittwoch früh 7 Uhr in Breslau seine siebente Fahrt begann. Gelandet ist der Ballon 3,10 Uhr nachm. in Starckenbach (Böhmen).

**1. Turnverein.** In der am Dienstag abend abgehaltenen Mitgliederversammlung erfolgte zunächst die Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern. Der Vorsitzende begrüßte dieselben mit herzlichen Worten und legte ihnen die gewissenhafte Befolgung der Statuten ans Herz. Zu dem am 23. August in Hermsdorf stattfindenden Gouturnfest des Riesengebirgsgebietes wurde die Einladung nebst Programm verlesen und meldeten sich 16 Mann zum Besuche desselben. Die Fahrt soll möglichst mit einem Weiterwagen nach Hermsdorf erfolgen, dessen Kosten die Vereinskasse übernimmt. Ferner wurde über das an einem der letzten Sonntage des September stattfindende Stiftungsfest beraten. Dasselbe soll durch Schauturnen, Vorträge und Tanz im Vereinslokal, Hotel „Deutsches Haus“, gefeiert werden. Zum Schluß wurden noch einige interne Sachen zur Sprache gebracht und wurde insbesondere den aktiven Mitgliedern der pünktliche und regelmäßige Besuch der Turnabende ans Herz gelegt. Dieselben finden bis auf Weiteres Dienstags und Freitags von Abends acht Uhr auf dem Turnplatz statt.

**1. Zur Empfehlung des Frankfurter Kinderzertels,** welches diesen Sonnabend, den 1. August, im Saale des Hotels „Deutsches Haus“ hier selbst konzertiert, bringen wir noch nachstehende Rezension des Sprottauer Wochenblattes über ein am 24. d. M. in Sprottau stattgefundenes Konzert zum Abdruck: „Von dem Frankfurter Kinderzertel, das am Freitag Abend bei Sturm ein Konzert gab, verlautete vor 2 Jahren schon Gutes. Die kleinen Künstler haben hier den guten Ruf bestätigt. Ja, man kann behaupten: Hier hat sich unser Publikum etwas entgegen lassen. In Sommerfeld fand das Zertel mehr Vertrauen, dort spielte es vor 300 Personen, hier vor kaum 70. Diesen aber bot sich ein ungetrübter Genuß. Die Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 12, 8 und 9 Jahren, nahmen schon bald ein durch ihr kindlich einfaches Wesen, das eine Vermutung über Jugendqualerei nicht aufkommen ließ. An der Seite und durch Mithilfe ihres Vaters, Malers Hindemith aus Frankfurt a. M., spielten sie sich mit heiterem Gemüte in die Herzen der Hörer und lösten nach jeder Nummer des reichen Programms lebhafteste Beifallsstürme aus. Die Leistungen sind eben keine kindlichen mehr, sondern reichen bereits in das Gebiet edler Kunstbetätigung. Von dem 12-jährigen Violinspieler läßt sich dies ohne Einschränkung und Vorbehalt behaupten, aber auch der kleine Cellist wies ganz respektable Leistungen auf und errang sich bald die Gunst des Publikums. Die kleine Toni spielte zweite Violine und Klavierbegleitung recht nett. Dazu kommt, daß das ganze Programm, mit Zugaben fast 20 Nummern, auswendig gespielt wurde. Die Instrumente sind ein Geschenk der Baronin von Roschold.“

**Nimmersath.** Schloß und Burgruine Nimmersath stehen mit ca. 300 Morgen Wald zur Zeit zum Verkauf und zahlreiche Ankäufer besichtigen in letzter Zeit das Gebiet der Herrschaft. Bis Mitte August soll dem Vernehmen nach die Entscheidung fallen.

**Bunzlau.** Bei dem letzten Gewitter, mit dem

ein heftiger Sturm verbunden war, der Bäume entwurzelte und Dächer arg beschädigte, schlug der Blitz in die aus Wohnhaus, Scheuer und Stallung bestehende Besetzung des Bäckermeisters Hofrichter in Poffen hies. Kreises, und zündete. Das ganze Anwesen brannte vollständig nieder.

**Schweidnitz.** Durch Blitzschlag ging auf dem Sperrischen Besitztum in Kaltenbrunn ein Erntemagazin in Flammen auf. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

**Saarau.** Der 18-jährige Pferd-pfleger Paul Gebauer aus Pilschen wurde so unglücklich von einem Pferde seines Dienstherrn geschlagen, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

**Waldenburg.** Von einem jähen Tode ereilt wurde der auf der Tagesabteilung der Schwester-Schächter beschäftigte 17-jährige Bergarbeiter Heinrich Geier von hier, welcher an der unteren Böschung der aufgeschütteten Berghalde beschäftigt war. Bei Ausführung seiner Arbeit wurde er von dem zu Grubenzwecken aufgestellten Bagger erfaßt und von einem niedergehenden Köffel desselben an die Berghalde gedrückt. Ein Schädelbruch hatte alsbald den Tod zur Folge. Geier, welcher sonst mit Arbeiten unter Tage beschäftigt wurde, verfuhr erst die zweite Schicht auf den Tagesanlagen.

**Freiburg.** Eine vollständig neue Spur haben die Nachforschungen nach dem Urheber des grauenhaften Raubmordes an dem Kroaten Dumencel in Freiburg ergeben. Danach ist festgestellt, daß als Mörder nicht der Kroat Rusic, sondern der Kroat Daniel Krznaric in Betracht kommt. Der Mörder hat sich nur während seines Aufenthaltes in Freiburg den falschen Namen Rusic beigelegt, nachdem er sich falsche Legitimationspapiere auf diesen Namen verschafft hatte. Er hatte sich vorher stets gerühmt, daß er bereits in Adorf in Sachsen einen Schußmann niedergestochen habe und tatsächlich hat er für dieses Verbrechen auch eine lange Freiheitsstrafe in den Strafanstalten in Zwickau und in Plauen verbüßt. Dieses Verbrechen ist aber damals nicht von einem Rusic, sondern von dem oben genannten Kroaten Krznaric verübt worden. Die Vergleichung einer bei den Akten der Strafanstalt Zwickau befindlichen Schriftprobe mit einer von dem Freiburger Mörder geschriebenen Postkarte läßt keinen Zweifel darüber, daß beide Personen mit einander identisch sind. Krznaric ist 28 Jahre alt, 170,5 Zentimeter groß, von kräftiger Statur und als besondere Kennzeichen hat er Geschnitten an beiden Unterschenkeln, sowie oberflächliche Narben auf dem behaarten Kopfe. Krznaric ist sehr mittelstark und wird bei bezüglichen Unterhaltungen gewiß bald mit dem in Adorf verübten Verbrechen renommieren. Er spricht leidend deutsch und spricht sich gern als Dolmetscher zwischen kroatischen und deutschen Arbeitern auf, wodurch er sich eventuell auch leicht kenntlich machen dürfte. Der Erste Staatsanwalt in Schweidnitz ermahnt die Polizeiorgane zu größter Vorsicht bei einer eventuellen Verhaftung der Mörder, da Krznaric als äußerst gewalttätig bekannt ist. Für die Festnahme ist die Aussetzung einer Belohnung in Aussicht genommen. Der Täter dürfte sicher noch in Schlesien oder in Sachsen sein.

**Glau.** Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Rudern eines Daches in Abendorf. Der Klempnermeister Moschner war mit seinem Gehilfen und Lehrling beschäftigt, das Wohnhaus des Bauergutsbesitzers Grund mit Dachpappe neu einzudecken als der Haken, an dem die Leiter, auf der die drei Leute arbeiteten, hing, rutschte und die Leiter ins Rutschen kam, wodurch der erst 40-jährige Meister so unglücklich abstürzte, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Gehilfe erfaßte während des Falles eine nebenstehende Leiter, an der er sich festhielt, während der Lehrling, der auf der obersten Sprosse der Leiter gestanden hatte und der neben dem Meister aufs Straßengpflaster stürzte, mit einer geringfügigen Beinverletzung davon kam. Der 13-jährige Sohn des Moschner stand bei dem Unfall auf der Straße und wurde so Zeuge des Todes seines Vaters.

**Gels.** Aus Festenberg wird von einer Massenerkrankung infolge Genußes von verdorbenem Fleisch berichtet. 60 Personen liegen krank darnieder.

Ein Tischlergeselle ist bereits gestorben. Untersuchung ist eingeleitet.

**Biegenhals.** In die hochangeschwellenen Fluten der Biele stürzte beim Spiel ein 3 Jahre altes Kind. Auf das Hilfeschrei der Passanten sandte die zufällig vorübergehende Frau Theaterdirektor Wünsche ihren Bernhardinerhund in das Wasser. Das Tier erfaßte das Kind am Kleide, schwamm mit ihm ans Ufer und rettete es vom Tode des Ertrinkens.

**Oppeln.** Dienstag abnd ist der Weichensteller Sappol auf dem hiesigen Bahnhof von einer Rangiermaschine überfahren und auf der Stelle getötet worden.

**Krappitz.** In der Gräflich Hencelschen Zellofen- und Papierwarenfabrik kam Dienstag der Arbeiter Ludwig Witt zwischen die Puffer zweier rangierender Eisenbahnwagen und wurde erdrückt.

**Kallowitz.** Einen schrecklichen Abschluß fand ein Austritt zwischen den Invalide Karl Watollaschen Ehrenten in Mikulschütz. Der Ehemann, ein dem Trunke stark ergebener Mensch, kam nach 9 Uhr abends wieder betrunken nachhause und brachte noch Schnaps mit, den er gemeinschaftlich mit der Frau austrank. Gleich darauf kam es zu einem Wortwechsel, wobei die Frau heftiger als der Mann tobte. Als sie ihn angriff, wurde sie von dem Ehemann aus dem Bett geworfen und so lange gewürgt, bis sie leblos liegen blieb. Die von einem Arzte angestrennten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Watolla wurde verhaftet.

## Vermischte Nachrichten.

Die Kaisermanöver werfen ihre Schatten voraus. Für die Manöver ist in der Kriegsgliederung bei jedem Armeekorps eine Luftschifferabteilung vorgesehen, bei denen jedoch nur die Verwendung des Luftballons zu Aufklärungszwecken in Aussicht genommen ist. Der Denkkolonne des Luftschiffbataillons soll dagegen nach der „Röln. Zig.“ in diesem Jahre noch nicht in Tätigkeit treten, weil mit seiner Führung und Bedienung erst noch ein größerer Stamm von Offizieren und Mannschaften ausgebildet werden soll. Neben den üblichen Signalballons, bei denen die Kugelform beibehalten ist, wird ausschließlich der Drachenballon gebraucht, dessen Einführung die Militärluftschiffahrt etwas unabhängiger von der Bitterung gemacht hat. Für diesen Ballon ist der Aufstieg auch bei größeren Windstärken möglich geworden, bei denen der Fesselballon nicht mehr aufgelassen werden kann. Hervorzuheben ist ferner, daß beim 16. (lothringischen) Korps die Kavalleriedivision ihre Pionierabteilung versuchsweise aus Mannschaften der Kavallerie zusammensetzt.

Unwetter hat im Rheinland, in Westfalen, in Thüringen, Sachsen und Hannover große Verwüstungen angerichtet. Besonders schwer wurde das Rheinland heimgesucht. In Gellenskirchen überschwemmte der Schwarzbach einen ganzen Stadtteil. Das Wasser drang so schnell in den Bergmannshof ein, daß sich die Menschen nur mit Mühe retten konnten. Die Feuerwehr mußte die Leute durch die Fenster in Sicherheit bringen. Ein Leichenwagen blieb im Wasser stecken. Die ganze Gegend gleicht einem großen See. In der Nähe der Zeche Carolus Magnus bei Essen durchbrach das Wasser einen Damm. Eine Straße mußte polizeilich gesperrt werden, ein Haus ist eingestürzt. In Erdorf stand das Wasser in den Straßen stellenweise einen Meter hoch. Felder und Gärten sind verwüstet. Geröll sperrte die Gleise der Eisenbahn Trier—Röln. In Luxemburg brachten die Wassermassen drei Häuser zum Einsturz. Eine Frau büßte ihr Leben ein, während zwei verschüttete Kinder gerettet werden konnten.

Ein sportliches Ereignis jagt das andere. Die Fernfahrt New-York—Paris hat mit dem Siege des deutschen Protos-Automobils ihren Abschluß gefunden, und schon beschäftigt ein neues Ereignis die Sportwelt. Vom letzten Montag bis zum Mittwoch fand die Übungsfahrt des deutschen und des österreichischen Automobilkorps von Wien nach Berlin statt, wie seinerzeit der Fernfahrt Wien—Berlin. Großes Vergnügen hat's bei den olympischen Spielen in London gegeben. Der Sieger im großen Wettlauf, ein Italiener, brach



Ziel vor Erschöpfung ohnmächtig zusammen.  
Wie einige andere Käufer mußten auf Kranken-  
stühlen davongetragen werden. Das widerwärtige  
Schauspiel, das Frauen in Kreischen ausbrechen  
ließ, spielte sich vor den Augen des englischen  
Königspaares ab. Hier hat man wieder eine  
Ausartung des Sports, die verurteilt werden  
muß und den Sport schädigt.

Ein heiteres Vorkommnis macht jetzt in  
München die Runde. Der Privatier Br. ist  
Witwer und besitzt zwei Töchter im Alter von  
20 und 22 Jahren. Diese können ihm jedoch  
nicht eine Frau ersetzen und so verfiel er denn  
darauf, „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen  
Wege“, nämlich durch ein Inserat zu einer neuen  
Ehe Hälfte zu kommen. Wie erstaunte er jedoch,  
als er unter den zahlreich eingelieferten Antworten  
auch die Briefe und Photographien seiner zwei  
Töchter fand. Dies schien ihm ziemlich Spaß  
zu machen, denn unter einem Pseudonym setzte  
er mittels Schreibmaschine die Liebeskorrespondenz  
fort, die soweit ging, bis die beiden verliebten  
Fräuleins endlich einmal verlangten, ihren neuen  
Bräutigam zu sehen. Der Witwer gab ihnen  
auch hierzu die Möglichkeit, indem er sich mit  
ihnen zur selben Stunde an einem bestimmten  
Ploß verabredete, indem er als Erkennungszeichen  
eine weiße Nelke zur Bedingung machte. Seine  
Freude an dem Spaß begann schon, als sich  
seine beiden Töchter vorher weiße Nelken ins  
Haus bringen ließen, wovon er sich schließlich  
eine erbat, um damit den Gang zum Rendez-  
vous anzutreten. Das Erstaunen der beiden  
Töchter war nicht gelinde, als sie merkten, daß  
sie zufällig an demselben Ort ein Rendez-vous  
mit derselben Verabredungszeichen hatten, aber  
größer wurde es noch, als schließlich noch der  
Papa mit derselben ominösen weißen Nelke  
erschien, sie unter den Arm nahm und nach Hause  
führte.

Zu dem Fund eines Frauenkopfes im Meere  
bei Triest in Oesterreich und über die bisherige  
Aufklärung der Angelegenheit melden Wiener Blätter:  
Der uner dem dringenden Verdacht der Er-  
mordung der Varieteesängerin Fahry, Mutter von  
sechs Kindern, verhaftete frühere Hauptmann Julius  
Födransperg leugnet die Schuld und verdächtigt  
einen anderen Verehrer der Sängerin, die zwar  
nicht hübsch, aber im Besitz eines wertvollen  
Schmucks gewesen sein soll. Sehr belastend sind  
die Ermittlungen der Polizei, wonach F. Schmuck-  
sachen, die erwiesenermaßen Eigentum der Sängerin  
waren, bei Trödlern zu veräußern suchte. Auch  
die Haushälterin des Mörders wurde verhaftet, da  
sie verdächtig ist, bei der Zerstückelung und Beiseite-  
schaffung der Leiche mitgewirkt zu haben. Die  
Ermittlung F.'s gelang durch den Umstand, daß  
das Notenblatt, in das der Kopf der F. einge-  
wickelt war, die Buchstaben J. F. trug und daß  
in Musikalienhandlungen angegeben wurde, der  
Verfasser der Hühnerkomposition könnte wohl Julius  
Födransperg sein. F. ist 48 Jahre alt. In  
Wien hat er sich im Jahre 1902 durch eine eigen-  
artige Angelegenheit sehr verdächtig gemacht. Zu  
einem Verwandten und Ministerialbeamten war  
zur Weihnachtszeit eine große Kiste gebracht worden,  
die aber von der Stiefschwester wegen ihres ver-  
dächtigen Inhalts nicht angenommen wurde. Als  
man am nächsten Tage die Kiste untersuchte, war  
sie viel leichter, als tags zuvor. Es stellte sich  
heraus, daß ein Mann, vermutlich F., mit der  
Kiste in die Wohnung des Beamten gelangen  
wollte.

Die Liebe. Im Punkte Liebe sind die Fürsten  
auch nur Menschen, wie sich aus der alten und  
neuen Geschichte ergibt. Und im speziellen sind  
es russische Großfürsten, die da zu gewöhnlichen  
Sterblichen werden. Der neueste Fall, der in  
Petersburg „viel Staub aufwirbelt“, ist das Ent-  
brennen des 29-jährigen Großfürsten Andrey Wladimiro-  
witsch, eines Betters des Zaren, in heißer  
Liebe zu einer hübschen Schauspielerin. Der Groß-  
fürst hat die reellsten Absichten, wie man sagt,  
aber „sie“ will unbegreiflicherweise nicht, trotzdem  
er ein stattlicher Mann ist. „Väterchen“ hat  
von der Liebe gehört und wünscht, daß der Better  
die Liebe in der Sommerfrische in Sibirien abkühle.

Was ist eine Milliarde? Wohl schwerlich machen  
sich die meisten Menschen ein Bild davon, was eine  
Milliarde ist. Es ist aus diesem Grunde vielleicht  
nachstehende kleine Illustration angebracht. Eine  
Milliarde in Gold repräsentiert ein Gewicht von  
322580 Kilogramm. Räumlich könnte man damit  
einen Würfel füllen, dessen einzelne Flächen 17  
Quadratmeter groß wären. In einen Draht aus-  
gewalzt, könnte man damit die Erde umspannen.  
Eine Milliarde in Silber wiegt schon 5 Millionen  
Kilogramm, der Würfel müßte in diesem Falle  
Flächen von 477 Quadratmeter aufweisen. Zum  
Transport von einer Milliarde in Gold gehören  
64 Waggons, die einen Schienenweg von ca. 400  
Metern bedecken würden. Ist die Milliarde aus  
Silber, so brauchte man schon 1000 Waggons zu  
5 Tons, die 6 Kilometer lang wären. 6000 Men-  
schen hätten zu heben, wollten sie einen Goldblock  
von einer Milliarde heben, und 32 000 Personen  
hätten zu tragen, wollte jeder nur 10 Kilo davon  
mitnehmen: 500 000 Personen wären es, wenn  
die Milliarde aus Silber bestände. Legt man eine  
Milliarde in Goldstücken aneinander, so erreicht  
man damit eine Länge von 1050 Kilometern,  
übereinander zu einer Säule gestapelt würden sie  
eine Höhe von ca. 33000 Metern erreichen.

Was ein Anzug wert ist, lehrt das Schaufenster  
eines Kleiderhändlers in Eberswalde in der Mark.  
Danach kosten, wie die nebeneinander stehenden, mit  
Reklamepreisplakaten versehenen Anzüge zeigen: ein  
Anzug 11 Mk., ein aparter Anzug 16 Mk., ein  
schicker Anzug 21 Mk., ein feiner Anzug 25 Mk.,  
nobler Anzug 29 Mk., ein eleganter Anzug 36 Mk.,  
ein vorzüglicher Anzug 39 Mk. und ein dauerhafter  
Anzug 45 Mk.

Fauler Zauber mit dem „Nulli Sekundus“.  
Der „Erfolg“ des englischen Militärballons  
„Nulli Sekundus“ stellt sich als Mißerfolg heraus. Der „Dtsch.  
Tagesztg.“ wird gemeldet: Bei den ersten beiden  
Aufstiegen hatte der Ballon kaum die Erde ver-  
lassen und wurde noch von den Mannschaften  
festgehalten, als Schäden zutage traten, die eine  
sofortige Landung notwendig machten. Bei der  
dritten Auffahrt sank das Luftschiff bis zu einer  
Höhe von 1000 Fuß und beschrieb einen Kreis  
von dem Durchmesser einer Meile. Es herrschte  
absolute Windstille, der Ballon gehorchte auch gut  
dem Steuer, aber er begann bald zu sinken, da  
Schäden an der Maschine vorhanden waren. Diese  
machten die Landung notwendig. — In einem  
Berichte des „Tag“ heißt es noch: Dann riß  
einer der Treibriemen, die den Petroleummotor  
mit den Propellern verbinden, worauf Kapitän  
King das Ventil öffnete und genügend Gas aus-  
strömen ließ, um den Ballon in einer Entfernung  
von drei Viertelmilometern von der Halle zur Erde  
zu bringen.

Was ist ein Korsett? Nachdem durch eine  
Bundesratsentscheidung von 1896 bestimmt ist,  
daß für Bin- und Wäschereisende eine einfache  
Legitimationskarte genügt, während für andere  
Branchen die Führung eines Wandergewerbe-  
scheines bezw. die Versteuerung eines Gewerbe-  
betriebs „im Umherziehen“ verlangt wird, hat  
obige Frage namentlich in den letzten Monaten  
verschiedene Präferörterungen gezeitigt. Man hat  
das Landgericht Augsburg in einem Urteil zu  
der Sache Stellung genommen. Dabei ergab  
sich, daß die Sachverständigen aus der Geschäfts-  
welt über die Sache selbst nicht einig sind und  
das Korsett teils als Wäschestück, teils als  
einen Spezialartikel der Konfektionsbranche an-  
sprechen. Rentamt und Anklagebehörde stützen  
sich auf den letzteren Standpunkt und beantragten  
die Verurteilung der angeklagten Musterreisenden  
Maria Bach von Augsburg zu 48 Mk., das ist  
der doppelte Betrag der Jahressteuer. Von der  
Verteidigung wurde geltend gemacht, daß nach  
einer oberstrichterlichen Entscheidung es für den  
Begriff Leibwäsche gleichgültig sei, aus welchen  
Stoffen ein dazu zu zählendes Stück verfertigt  
sei, wenn es nur durch Waschen gereinigt werden  
könne. Das Korsett entspreche dieser Bedingung,  
da es nach Herausnahme der Stäbchen, die  
jederzeit auch von der Besitzerin selbst wieder ein-  
gefügt werden könnten, gewaschen werden könne.

Wenn man nur das als zur Leibwäsche gehörig  
ansehen wolle, was zunächst auf dem Leibe  
getragen werde, dann wären auch Chemisetten,  
Kragen usw. schließlich nicht zur Leibwäsche zu  
rechnen. Es sei vielmehr alles als Wäschestück  
zu betrachten, was auf dem Körper getragen  
werde, ohne den Charakter eines Oberkleides an-  
zunehmen. Das Gericht ist der Ansicht, daß das  
Korsett nicht zur Wäsche gehört und verurteilt  
deshalb die Angeklagte.

Ueber die Begegnung deutscher und französischer  
Truppen an der Grenze bringt ein Pariser Blatt  
folgende charakteristische Meldung: Zwei deutsche  
Armeekorps manövrieren augenblicklich hart an der  
französischen Grenze. Dieser Tage traf bei Downon  
ein französisches Jägerbataillon auf wenige Schritte  
Entfernung mit deutschen Truppen zusammen. Man  
betrachtete sich gegenseitig einige Augenblicke still-  
schweigend, worauf die beiderseitigen Offiziere schnell  
ihre Mannschaften kehrt machen ließen.

### Kurliste des Sanatoriums.

Bisher 288 Personen.

Herr Kaufmann Anton Kentschinsky, Sohrau.  
Herr Kaufmann Franz W. Solz, Berlin.  
Herr Kaufmann W. H. H. H., Berlin.  
Herr Oberlehrer Josef Pollak, Krakau.  
Frau Kaufmann Anna G. Bauer nebst Tochter,  
Breslau.  
Herr Lehrer Anton Schoen, Salesche.  
Herr Pfarrer Michael Wessela, Königshain.  
Geschäftsinhaberin Elisabeth Kreuzinger, Schwerin.  
Frau Alwine N. H. H., Hainwald.  
Herr Lehrer J. Haidan nebst Frau, Wittichenau.  
Herr Fabrikant Paul Schilling nebst Frau, Mehls.  
Herr Hauptmann a. D. Wilhelm H. H., Görlitz.  
Herr Lehrer Karl H. H., Landeshut.  
Zusammen 304 Personen.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Sonntag, den 2. August: Bewölkt, warm,  
Regenfälle.  
Montag, den 3. August: Teils heiter, bewölkt  
mit Regen.  
Dienstag, den 4. August: Heiter bei Wolkenzug,  
normal warm, meist trocken.  
Mittwoch, den 5. August: Meist bedeckt, schwül,  
warm, vielfach Gewitterregen.

Die Berliner Fröbelschule hat die Anstalt und  
den St. Annenweg vor der Kochstraße 12 nach  
der Bülowstraße 82 an der Potsdamerstraße im  
eigenen Hause mit schönem Garten verlegt. Eltern,  
welchen die Zukunft ihrer Töchter am Herzen liegt,  
kann für diese der Besuch der Fröbelschule warm  
empfohlen werden. Sie bildet junge Mädchen zu  
tüchtigen Stützen der Hausfrau heran. Stützen  
haben das Recht, den Kinderfräulein- und Stuben-  
mädchenkursus frei zu besuchen. Weiter hat es  
sich die Anstalt zur Aufgabe gemacht, tüchtige und  
gewissenhafte Kinderfräulein 1. und 2. Klasse  
heranzubilden. Auch können die jungen Mädchen  
Privatstunden in Englisch, Französisch, Deutsch,  
Musik, Malen und Kunststoffen zu geringen Ho-  
noraren nehmen. Ferner hat die Anstalt einen  
Extrakursus für Jungfern und Stubenmädchen  
eingerrichtet. Die jungen Mädchen werden, da die  
Ausgabe für die Ausbildung eine verhältnismäßig  
geringe ist, durch das bedeutend höhere Gehalt,  
welches Herrschaften gern für gut vorbereitete  
Kräfte zahlen, reichlich entschädigt. Kursus 2—12  
Monate. Für Auswärtige Pension im Hause.

### Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.

7. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr:  
Gottesdienst; Kollekte für die Diakonissenanstalt  
Bethanien in Kreuzburg. Nachm. 2 Uhr: Gottes-  
dienst mit nachfolgender Kommunion in Mauer.

Ratholische Kirche in Lahn.

8. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 1/2 9 Uhr:  
Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr: Pl. Segen.

Hierzu eine Beilage nebst  
Illustriertes Sonntagsblatt.



# Keine Zerstörung der Wäsche



keln Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

## Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

### Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Apfelstucht auf den Bäumen an den Kreis-Chauffeen des Kreises Löwenberg findet in einzelnen Losen

**Mittwoch, den 5. August 1908**

vormittag 10 Uhr

in Langenau im Gerichtskreis (bei Menzel)

nachmittag 2 Uhr

in Mauer in der Brauerei (bei Stelzer),

nachmittag 5 Uhr

in Schiefer in Heinrichshaus (bei Schädel),

**Donnerstag, den 6. August 1908**

vormittag 10 Uhr

in der Brauerei in Jobten

gegen sofortige Bezahlung statt. Die Verkaufsbedingungen sowie die Loseinteilung werden im Termin bekannt gegeben werden.

Löwenberg, den 29. Juli 1908.

Der Kreisbaumeister.  
**G. Kettner.**

**Fritz Bardele, Bankgeschäft**  
Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen und coulanten Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten des Geld- und Bankwesens.

### Goldwaren- & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**

BERLIN<sup>34c</sup> Friedenstr. weil billiger als irgendwo  
Ratenzahlung  
kein Preisanschlag.  
Illustrirte KATALOGE  
überallhin portofrei

Zum 15. September oder 1. Oktober wird ein sauberes, ehrliches

### Mädchen

nicht unter 16 Jahre, zur Hausarbeit von älteren Leuten nach **Sörlik** gesucht.  
Näheres bei Frau Lehrer **Rüdiger**,  
Lahn, Kirchstr. 191.

### Bunzlauer

## Louhröhren

in allen Weiten,

Srippenschalen, Schweinetröge, Schornsteinaufsätze etc.

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

**W. Preussker,**  
Baumeister, Lahn.

Ein zuverlässiges  
**Mädchen**

wird verlangt für besseren Privat-Haushalt in Berlin. Zu melden in der Post.

### Ein Mädchen

in freien Stunden zu einem Kinde gesucht. Zu erfragen in der Erved. d. „Lahn. Anz.“

Siersberg, 30. Juli.  
per 100 Kilogramm.

Weizen weiß	M. 221,0	M. 21,30
Weizen gelb	"	"
Landroggen	" 17,80	" 16,—
Gebirgsroggen	"	"
Gerste,	" 17,—	" 15,—
"	"	"
Hafer	" 15,—	" 14,40
Kartoffeln	" 8,—	" 6,—
1 Pfd. Butter	" 1,30	" 1,20
Mandel Eier	" —,95	" —,90
Heu	" 4,50	" 4,—

Hotel Deutsches Haus  
Sonnabend, den 1. August 1908

## Konzert

d. Frankfurter Kinder-Serzette  
(Im Besitze des Kunstschines.)

Streichmusik und  
Klaphon-Vorträge.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.  
Es laden freundlichst ein  
Steinert. Hindemith.

## Brauerei Lehnhaus.

Sonntag nachmittag

**Tanzmusik.**

5 % Rabatt 5 %

## Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Größtes und billigstes Geschäft  
am Platze!

Empfehle meine eigens gerösteten, hochfeinen

## Coffee's

garantiert rein im Geschmack und Aroma

à Pfd. von 1,00 bis 1,80 Mk.

ferner zur Einlegezeit:

ff. ungeblauten Zucker

ff. ganz. Canehl

Melken, Paprika

Senfkörner und Salicyl

ebenfalls empfehle

ff. neue Bollheringe

" " marinierte Seringe

" " geräucherte Seringe

sowie

pa. neue

saure Gurken

zum billigsten Preise.

Hochachtungsvoll

D. D.

5 % Rabatt 5 %

Zur Jagd empfehle

## fert. Jagdpatronen

Diamant-Markte

Adler

Eilers

Haslocher- und

Schwarzbrand-Pulver

Weich- und Hartschrote

Patronenhülsen

sämtliche Zubehörteile zc.

billigst

**Kurt Sauer**

Eisenhandlung.

Einem geehrten Publikum von Lahn u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst im elterlichen Hause, Markt 93, als

## Barbier u. Friseur

etabliert habe. Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften zur Bedienung in und außer dem Hause, sowie zur **Anfertigung aller Haararbeiten.** Es wird mein Bestreben sein, mir durch reelle, saubere und pünktliche Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Herrschaften zu erwerben.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Carl Kuhning**

Barbier u. Friseur

Lahn, Markt 93.

## Damen-Gürtel

lange und kurze

Damen-Commerhandschuhe

Glacé-Handschuhe

für Damen und Herren

empfiehlt

**Anna Friebe.**

Gußeiserne em. Kessel

Kartoffeldämpfer

Kesselschaufeln

Kartoffelgabeln

empfiehlt billigst

**Kurt Sauer**

Eisenhandlung.

## Holz!

Tischlermat. I., II. und III. Cl.

Saunware, Schäfung, fert. Fußboden

Kantholz, Wagenbretter zc.

liefert nach überall hin

Grü. zu Dohna'sche Mühlen-Verwaltung  
Rohena u. Schl.

\* 4  
im U  
das 2  
strenge  
ersten



**Zeitgemäße Betrachtungen.**

Nachdruck verboten.



**„Aus der Hundstagszeit!“**

Wie war doch einst die Hundstagszeit  
 So still und voll Beschaulichkeit,  
 Nur wenig Neues wollt' passieren  
 Man pflegte „Enten“ zu servieren,  
 „Seeschlangen“ und dergleichen mehr  
 Umschlängelten den Redakteur  
 Und dieser konnte — kaum zufrieden  
 Statt Zeit- nur Leid-Artikel schmieden.  
 Einst zog er wohl die Stinne kraus:  
 Wie füll ich meine Spalten aus?  
 Doch anders ist es heutzutage  
 Da macht die Stoffnot keine Plage!  
 Ereignis an Ereignis reißt  
 Sich hier wie dort und jederzeit  
 Und jeder Leser muß bekunden:  
 Die Zeit der Enten ist entschwunden!  
 Heut herrscht viel Leben und Verkehr,  
 Das Dampftrab braust vom Fels zum Meer  
 Drum schreibt jetzt mit Gedankentiefe  
 Der Journalist die Reisbriefe!  
 Es reisen Fürst und Diplomat,  
 Zu streun' des Friedens edle Saat,  
 So las man wieder schöne Reden  
 Von Frankreichs Liebe zu den Schweden!  
 Es weckte auch die Hundstagszeit  
 Viel Sportinteresse weit und breit.  
 Man rannt und schwamm um hohe Preise  
 Und Turner turnten riegenweise;  
 Aufsehn erregte überdies  
 Die Autofahrt: Newyork—Paris.  
 Die Welt erfüllt ein buntes Treiben,  
 Der Journalist hat viel zu schreiben!  
 Man's fröhliche Begebenheit  
 Erfreute uns zur Hundstagszeit  
 Wir feierten viel frohe Feste  
 Und grüßten weitgereiste Gäste,  
 So kamen über Land und Meer  
 Arions wackre Säng' her.  
 Sie sind begeistert aufgenommen  
 Und hochbefriedigt heimgeschwommen.  
 Nun herrscht auf allen Wipfeln Ruh,  
 Indeß sie herrscht nur ab und zu  
 Ost wird die schöne Ruhe droben  
 Motor-betrieb'jam aufgehoben.  
 Nach „höherm“ strebt des Menschen Sinn,  
 „Ob allen Wipfeln“ zieht dahin  
 Das Lustschiff, dem in allen Landen  
 Der „höchste“ Wert wird zugestanden.  
 Man ist die Lustschiff-Baulust da  
 In Frankreich und Amerika,  
 Auch England macht sich Gehäusgaben,  
 Denn jeder will sein Lustschiff haben,  
 Und schon erhebt sich stolz und frei  
 nulli secundus Numm'ro Zwei  
 Doch kommt man auch mit „Zwei“ nicht weiter,  
 Dann geht's vielleicht mit „Drei“:  
 Ernst Heiter.

— Sind Lorenz und Barthle schön, ist ein guter Herbst vorauszusehn. — Wie das Wetter an Cassian, hält es mehrere Tage an. — Gewitter an Bartholomä bringen Hagel und Schnee.

\* Falsche Fünzigpfennigstücke kursieren zur Zeit in Biegnitz. Die Falschstücke sind den echten Fünzigpfennigstücken täuschend nachgeahmt und tragen die Jahreszahl 1905. Nur im Klange beim Aufwerfen unterscheiden sie sich von den echten. Man achte daher genau auf solche Geldstücke.

\* Keine Militärfahrkarten für Militärmusiker. Dem Bunde der Saal- und Konzertlokal-Inhaber Deutschlands ist auf eine Eingabe an das Preussische Kriegsministerium, das Konzertieren von Militärkapellen betreffend geantwortet worden, daß dem Gesuche, den Militärmusikern den Anspruch auf Militärfahrkarten bei Reisen zu Erwerbszwecken wieder einzuräumen, nicht entsprochen werden könne. Wegen ev. Aufhebung des an die Militärmusiker erlassenen Verbotes, in der vierten Klasse zu fahren, werde dem Bunde anheimgestellt, sich an die zuständigen Generalkommandos zu wenden.

\* „Sozialdemokrat“ eine Beleidigung. Das Kölner Schöffengericht verurteilte einen Droschkenbesitzer, der seinen Geschäftsführer „den größten Sozialdemokraten, den es gäbe,“ genannt hatte, zu 16 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung. Der Vorsitzende führte aus, der Angeklagte habe die Absicht gehabt, den Zeugen ehrenrührig anzugreifen; das genüge, ihn der Beleidigung für überführt zu erachten.

\* Der Arbeitsmarkt im Juni d. Js. weist laut amtlicher Mitteilung gegen den Vormonat keine wesentlichen Änderungen auf. Der Kohlenbergbau war im Ganzen gut beschäftigt, die Lage der elektrischen und chemischen Industrie ist auch im Juni ungünstiger gewesen als im vorigen Jahre. Im Baugewerbe hob sich die Beschäftigung etwas. In der Metall-, Maschinen- und Textilindustrie ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern beeinflusste, wie stets im Juni, den Arbeitsmarkt in günstiger Weise.

Schmiedeberg. In tiefe Betäubnis ist die Familie eines häufigen Gutbesitzers versetzt worden. Anfang voriger Woche erlitt der 9-jährige Sohn einen Unfall dadurch, daß ihm ein Pferd auf den Fuß trat und eine zum Glück nicht schwere Verletzung verursachte. Man wusch die Wunde aus und verband sie sehr gut. Nach einigen Tagen hatte sich auch der Zustand soweit gebessert, daß man eine Gefahr beseitigt glaubte. Da trat am Sonntag Abend plötzlich Wundstarrkrampf ein und die nun gesuchte ärztliche Hilfe konnte keine Rettung mehr bringen, denn am Dienstag entriß der Tod den allseits tief bedauerten Eltern ihr Kind.

Jauer. Der am Sonntag begonnene, am Montag und Dienstag fortgesetzte Wettkampf beim Volksschießen erreichte Dienstag nachmittag 5 Uhr sein Ende. Die besten Resultate erzielten und als Volkshöflich bezw. Ritter wurden proklamiert: Batalions-Büchsenmacher Behrendt-Jauer mit 20 Ringen zum König, Schornsteinfegermeister Schmidt-Jauer und Töpfermeister Hornig-Jauer mit je 19 Ringen erster bezw. zweiter Ritter. Die 5 besten Schüsse sind von Mitgliedern der hiesigen Schützengilde abgegeben worden. Die Proklamation der drei Sieger erfolgte durch Stadtrat Mahig, der ihnen die ausgezeichneten Medaillen sowie die Ehrenpreise: einen silbernen Tafelauffsatz, ein halbes Duzend silberner Kaffeelöffel und ein silbernes Zucker- und Sahne-Service überreichte. Der neue Volkshöflich brachte hierauf das Kaiserhoch aus; Stadtrat Mahig gab noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die neuen Würdenträger Jaueraner seien und schloß mit einem Hoch auf sie.

Striegau. Der Spirituskocher forderte hier wieder ein Opfer. Als der Stellenbesitzer Domini mit seiner Frau auf dem Felde weilte, wollte sich deren kleines Söhnchen auf dem Spirituskocher Aepfel kochen. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über den Knaben und bald glich dieser einer

Flammensäule. Hinzueilende Leute rissen dem Kleinen die brennenden Kleider vom Leibe, doch er hatte bereits furchtbare Brandwunden an Kopf, Hals und Brust erlitten.

Biegnitz. Am Sonntag wurden die irdischen Ueberreste eines in Newyork verstorbenen 42 Jahre alten Sohnes eines früheren Rittergutsbesitzers der hiesigen Gegend, dessen Witwe zurzeit in Biegnitz lebt, auf dem hiesigen Friedhofe bestattet. Die Ueberführung der Leiche, die in vier ineinandergesetzten Särgen lag, dauerte auf dem Seewege drei Wochen und auf dem Landwege drei Tage. Der äußere Sarg war ein gewöhnlicher Holzsarg, doch von anderer Form, als die hier zu Lande üblichen. Der zweite war ein verzierter Eichenfarg, der dritte ein Zinkfarg, und in diesem befand sich mit der Leiche ein reichverzierter Mahagonifarg mit entsprechender Inschrift. Kurz vor der Beisetzung wurde auf Wunsch der Angehörigen der Sarg geöffnet, was durch einen Federdruck geschah. Trotz der weiten Reise war die Leiche, wie Augenzugegen bekunden, sehr gut erhalten. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Leichentransport nicht billig ist.

Polkwitz. Ein räuberischer Überfall wurde kürzlich gegen Abend auf die schon bejahrte Semmel-frau Bogt von hier v. übt. Diese wurde auf dem Rückwege von ihrer Tour auf der Petersdorfer-Polkwitzer Straße in der Nähe von Beckerhof von zwei Kerlen, die aus dem Gebüsch sprangen, angefallen und unter Todesdrohungen ihrer Sinnnahme von ziemlich 17 Mark beraubt. Es ist glücklicher Weise gelungen, die Täter bald zu ermitteln. Es sind dies zwei galizische Arbeiter des Dominikus Güllchen, Kr. Lüben, welche hier Einkäufe gemacht haben und gegen 4 1/2 Uhr nachmittags vom Schützenhause aus den Heimweg angetreten haben. Durch den hiesigen Gendarm Hilfe sind die Räuber verhaftet und hier unter Schloß und Riegel gesetzt worden.

Lüben. Einem tödlich verlaufenen Unfall ist in Petersdorf hiesigen Kreises der dortige Wirtschaftsbesitzer August Rother zum Opfer gefallen. Der Genannte fuhr Getreide ein und hatte das Unglück, von vorne vom hochbeladenen Wagen zu stürzen, wobei ihm beide Räder über den Unterleib und die Brust gingen, sodaß der kräftige, Ende der fünfziger Jahre stehende Mann kurze Zeit darauf an den schweren inneren Verletzungen starb, noch bevor der telephonisch beorderte Arzt eintreffen konnte, dessen Kunst hier allerdings vergeblich gewesen wäre. Eine Frau und 2 Töchter trauern um den so jäh Dahingerafften, und der Schmerz der Hinterbliebenen ist um so größer, als erst vor etwas mehr wie Jahresfrist der einzige hoffnungsvolle Sohn und Bruder der Familie, der bei dem Füsilier-Regiment Nr. 37 in Krottschin seiner Militärpflicht genügte, binnen wenigen Tagen einer tödlichen Krankheit zum Opfer fiel.

Grünberg. Am Montag sind beim Baden in einem Teiche bei Erfelsdorf in der Nähe von Deutsch-Wartenberg die beiden Söhne des Bauer-gutsbesitzers Lubig im Alter von 14 und 12 Jahren ertrunken.

Sagan. In Leschen starb plötzlich die Tochter des Arbeiters Krittschke. Sie hatte Kirschchen ge-gessen und Wasser darauf getrunken.

Görlitz. Die städtische Sparkasse, die 3 Prozent Zinsen zahlt, erzielte im letzten Rechnungsjahre einen Reingewinn von 223727 Mark. Hiervon wurden 107309 Mark für öffentliche und gemein-nützige Zweck. verwandt.

Breslau. Am 28. d. M. wurden aus der Oder am Rad-Wehre zwei Leichen uelander, eine weibliche und eine männliche. Die weibliche Leiche ist bereits fast in Verwesung übergegangen. Die männliche Leiche ist die eines ehemaligen hiesigen Buchhalters, der anscheinend infolge unheilbarer Nervenkrankheit den Tod in der Oder gesucht hat.

Schwidniz. Ein tragikomischer „Unfall“ ver-anlaßt durch eine hier das Stadtgespräch bildende „Eheirung“, ereignete sich Montag nachmittag in

**Locales und Provinzielles.**

\* Banerregeln für Monat August. Wenn's im August stark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Hitze an St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. — Ist's in den ersten Tagen heiß, so bleibt der Winter lange weiß.



der Hochstraße. Benützte da ein junger Mann die Unvorsichtigkeit seines Prinzipals, um zu einer Beamtenfrau flott über die Straße zu flirten und schließlich dem unwiderstehlichen Drange seines liebglühenden Herzens folgend, schnell in jenem Hause zu verschwinden, in welchem seine Angebetete wohnt. Ihm galten Neigungen seines Herzens mehr als die geschäftlichen Interessen seines Prinzipals, doch weit größer war das Interesse der lieben Nachbarn und Nachbarinnen. Neugierige Blicke belagerten das Haus und warteten auf das Wiedererscheinen des Jünglings. Die Liebe ist eifriger und selbst im Zeichen des Automobils greift sie zu altbewährten Verkehrsvehikeln, in diesem Falle sogar zum Kinderwagen. Als die Zeit immer mehr verstrich, die Neugierigen nicht wichen und dem Bedrängten mit dem nächsten Glockenschlage Entdeckung durch den vom Dienst heimkehrenden gestrengen Eheherrn drohte, da schob ein froh schmunzelndes Kindermädchen aus dem umlagerten Hausflur einen Kinderwagen heraus, dessen Vorhänge dicht verschlossen waren. Und die lieben Nachbarn lauteten weiter. „Doch mit des Gesichts Mächten“ usw. Entweder war die süße Last des Wagens zu schwer oder der Arm des transportierenden Mädchens zu schwach oder der Bordstein des Trottoirs zu hoch — kurz: am Bordstein kam der Kinderwagen in Schwung, stürzte um und a tempo waren auch Straßenpassanten schnell bereit, dem gefährdeten Kinde zu helfen. Doch — o Schreck! — als man die Vorhänge zurückzog, saß kein schreiendes Kindchen im Wagen, sondern wohlverpackt der so lange vermählte Herr der Liebe, welcher nach dem galanten Abenteuer an einem verschwiegenen Orte außerhalb der Stadt entladen werden sollte, um durch seine Heimkehr von dort den schönsten Verdacht zu schanden zu machen. Aus dem Wagen springen, war das Werk eines Augenblicks und mit einem mächtigen Saße verschwand der schlaue Jüngling unter endlosen Lachsalven. Die Stadt aber ist um ein Sensationchen reicher.

**Schweidnitz.** Ein massenhaftes Erscheinen des Nonnenalters wird berichtet. Millionen solcher Falter trafen dort am Mittwochabend ein und setzten sich an Häusern und Fenstern fest. Die Tiere wurden haufenweise abgeholt und in Massen vernichtet.

### Neues aus aller Welt.

Auf der Canadian-Pacificbahn entgleiste bei Trudeau ein Güterzug. Während man damit beschäftigt war, die Trümmer fortzuschaffen, warteten auf dem Nebengleise drei Personenzüge. Plötzlich lief noch ein Zug ein und stieß auf den hinteren Teil des dritten Zuges. Drei Personen wurden getötet und fünf verletzt.

Der durch Wirbelsturm in Hongkong in China verursachte Menschenverlust wird auf 2000 Personen geschätzt. Außer dem gesunkenen Dampfer „Yingking“ mit 200 Menschen werden noch zwei Dampfer und viele Boote vermisst. In Kanton wurden hunderte von Blumenbooten zum Kentern gebracht. Die Stadt ist überschwemmt. Ein englisches und zwei französische Kanonenboote wurden stark beschädigt.

Nach der „Düsseld. Ztg.“ hat die Verwaltung der Kronfideikommissgüter die zuständigen Stellen angewiesen, den Verkauf der königlichen Schlösser Venrath und Sägerhof bei Düsseldorf anzubahnen, weil sie für Wohnzwecke der kaiserlichen Familie nicht mehr in Betracht kommen und jährlich steigende Zinsküsse erfordern. — Von Venrath heißt es aber, daß es Eigentum des Fürsten von Hohenzollern ist.

Das französische lenkbare Luftschiff war in ernster Gefahr. In Rocheguyon wurde in der Nähe des Schuppens, in dem sich der neue Lenkballon République befindet, ein in Höhe von 400 Mtr. schwebender Militärballon vom Blitz getroffen und entzündet. Die brennenden Gasmenge erzeugten eine Flamme, die bis auf 50 Mtr. nach dem Schuppen der République herunterfiel.

Die Berliner Perlen-Sensation ist noch ein wenig aufsehenerregender geworden durch die

Haftentlassung der früheren gräflich Wartenleben'schen Kammerfrau Steger. Die Polizei soll jetzt den Angaben der Frau Glauben schenken, daß sie den Perlenschmuck im Werte von 250 000 Mfr. nur aus Rache gegen andere Diensthöten versteckt gehalten habe. Der Detektiv, der zur Aufklärung der Sache beigetragen hat, erhielt die Belohnung von 10 000 Mfr. Noch immer wird erörtert, ob der Schmuck sofort unter dem Fensterblech seinen Platz gehabt hat. Die staatlichen Organe haben seinerzeit auch darauf ihr Augenmerk gerichtet, aber nichts gefunden. Der Rechtsbeistand der gräflichen Familie, dem zum Vorwurf gemacht worden ist, daß er Schlechwege gegangen sei, um von Frau Steger den Schmuck wiederzuerlangen, weist diese Annahme entrüstet zurück.

Als ein Liebesopfer stellte sich ein junger Klempner hin, der sich vor der Berliner Ferienstrassammer wegen Einbruch zu verantworten hatte. Vordem ein rechtschaffener Mensch, wurde er auf die schiefe Bahn gedrängt, als er ein Mädchen kennen lernte. Dessen Ansprüche führten ihn zunächst in Schulden und ließen ihn zum Einbrecher werden, da er der Liebe nicht widerstehen konnte. Das Gericht erkannte auf die geringste Strafe: 3 Monate Gefängnis.

Bei einem Düßeldorfer Großschlächter wurden 9 000 Pfd. Speck und Schinken als verdorben beschlagnahmt.

In Nürnberg ertränkte sich eine junge Arbeiterfrau mit ihrem einjährigen Kinde. Beweggrund: ehelicher Streit.

Im Hafen von Wilhelmshaven sind zwei Schulknaben ertrunken. Beim Baden am Friedrichsorter Strand ertrank ein Hamburger Lehrer.

Leutnant von Dörken vom oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91, der zum Truppenübungsplatz in Münster zur Erlernung des Maschinengewehrdienstes kommandiert war, hat sich erschossen.

In Nordhorna erschoss sich der praktische Arzt Dr. R. am Tage vor seiner Hochzeit. Er war hochgradig nervös und mit seinem Dienstmädchen verlobt.

Auf dem Döberitzer Übungsplatz der preussischen Garde sollen Typhuserkrankungen vorgekommen sein. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung.

Zu einer Zigeunerschlacht kam es in Fried. a. in Mähren. Vier Zigeuner wurden auf der Stelle erschossen, 5 tödlich verletzt und zwei ertranken auf der Flucht.

Ein geheimnisvoller Fund wurde in Paris gemacht. Man fand die Leiche eines erdolchten auf fallend hübschen jungen Mannes, der auf dem Arm folgende Tätowierung hat: „Ich liebe meine Frau mehr als das Leben.“ Neben der Leiche lag eine Puppe.

Große Unterschlagungen sollen in der Kasse des Hauptgüterbahnhofes in Frankfurt a. M. entdeckt worden sein. Ein Verwalter ist angeblich verschwunden.

Am Finsteraarhorn, mit 4 275 Meter der höchste Gipfel der Berner Alpen und schwer zu besteigen, wurde eine Touristengesellschaft von einer Lawine überrascht und 200 Meter weit hinabgeworfen. Eine Dame und ein Führer sind erheblich, ein anderer Führer und zwei Engländer leichter verletzt. Die Leiche des am Bettelwurf in Tirol verunglückten Dresdener Gustav Bock wurde von einer Expedition, bestehend aus Bergführern und 15 Mann Kaiserjägern unter Leitung eines Oberleutnants nach zehnstündiger schwerer Arbeit geborgen. Bock war 400 Meter tief abgestürzt und furchtbar verstümmelt.

Das Schlachtfeld im Teutoburger Walde, wo Hermann, der Befreier Deutschlands im Jahre 9 nach Christi Geburt die römischen Soldaten unter Varus schlug, soll aufgefunden worden sein. Bei den Ausgrabungen im Lager des Habichtwaldes bei St. Verden wurden zahlreiche größere Scheiben, eine Menge Eisenstücke und Teile von Kochtöpfen gefunden, wie sie bei den Legionen des Kaisers Augustus im täglichen Gebrauche waren. Man nimmt an, daß hiermit das zweite Varus-Lager aus der Schlacht im Teutoburger Walde aufgefunden wurde.

## Vermischte Nachrichten.

Einige hübsche Bismarck-Anekdoten erzählt die „N. Fr. Pr.“: Bei seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz im Jahre 1866 ward König Wilhelm auch in Götting ein feierlicher Empfang bereitet. Junge Damen überreichten ihm und ebenso auch den Prinzen Vorbeerkränze. Auch Bismarck sollte einen solchen Kranz haben. Der aber meinte zu der schönen Spenderin: „Nein, mein gnädiges Fräulein, ich verdiene diese Ehre nicht. Ich bin nicht Kombattant gewesen und habe an den Siegen keinen Anteil!“ Im ersten Augenblick wurde das junge Mädchen durch diesen unerwarteten Einwand aus dem Lert gebracht. Sie wußte sich jedoch zu helfen. „Aber Eure Exzellenz haben doch den Krieg angefangen“, versetzte sie, und lachend nahm nun Bismarck den Kranz. — Es wird erzählt, daß König Wilhelm den Fürsten Bismarck beim Beginn des französischen Krieges gefragt habe: „Was machen wir nun mit Frankreich?“ „Wir spielen mit ihm Sechsbundsechzig“, soll dessen lakonische Antwort gewesen sein. — Gelegentlich der Prägung von Zweimarkstücken machte ein Witzbold den Vorschlag, diese doch mit der Bezeichnung „Bis-Mark“ (bis, lateinisch zweimal) einzuführen. Die Vorteile dieser Benennung würden in einer alle Parteien befriedigenden Weise bestehen. Denn die Nationalliberalen hätten dann Bismarck in der Tasche, die Sozialisten sähen ihn geschlagen, die Ultramontanen können ihn nach Belieben wechseln und die Polen verjuben. Der Bismarck'sche Einfluß würde somit auch nach des Fürsten Rücktritt noch maßgebend sein. — Fürst Bismarck reiste 1871 zu den Verhandlungen über den definitiven Frieden nach Frankfurt a. M. in Zivilkleidern. Als er in dem von früher her ihm schon bekannten Gasthose abstieg, erlaubte sich der Oberkellner die Bemerkung, daß er Se. Durchlaucht beinahe nicht wieder erkannt habe. „Ja, mein Lieber“, entgegnete der große Staatsmann, „den Herren Franzosen ist es ähnlich ergangen wie Ihnen, die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhatten!“ — Ein ganz außergewöhnliches Aufsehen erregte im Oktober 1887 die Reise des italienischen Ministerpräsidenten Crispi nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck. Die bedeutsamen Worte des letzteren beim Abschiednehmen von seinem Gaste, „wir haben Europa einen Dienst geleistet“, ließen wohl darauf schließen, daß feste Abmachungen getroffen wurden, welche bestimmt waren, den Ausbruch von Feindseligkeiten gewisser Staaten zu verhindern. Einige Tage nach der Abreise Crispi hatte sich Fürst Bismarck bei der Besichtigung seiner Felder infolge des plötzlich eingetretenen kalten Wetters eine Erkältung zugezogen. Er klagte darüber gegen seinen Arzt, welcher den wohlgemeinten Rat gab: „Durchlaucht brauche da nur ein russisches Bad zu nehmen“. Auf das Politische anspielend, erwiderte der Fürst launig: „Unter den jetzigen Verhältnissen ein russisches? Nein! Da ziehe ich lieber ein römisches vor!“ — Als Fürst Bismarck nach der Ablehnung seines Abschiedsgesuches, die von seiten Kaiser Wilhelms I. mit dem bekannten Worte: „Niemand“ erfolgte, wieder Audienz beim Kaiser hatte, äußerte sich dieser, veranlaßt durch das durch Kränklichkeit und Alter motivierte Abschiedsgesuch, wörtlich dahin: „Ich bin viel älter als Sie und reite sogar noch“, worauf Bismarck erwiderte: „Ja, Majestät, der Reiter hält es immer länger aus als das Pferd“.

**Zeppelins Dauerfahrt.** Graf Zeppelin soll als Zeitpunkt seiner 24 stündigen Luftschiffahrt den 5. August bestimmt haben. Der österreichische Volksdichter Peter Kossegger erwiderte auf eine Einladung von Schülerinnen in Baden-Baden, sich einen Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes anzusehen: „Schön Dank für Euer liebes Schreiben und für die Einladung zum neuen Luftschiff. Da ich als Poet aber schon lange in Luftschiffen wohne und ein Luftschiff daher für mich nicht viel neues hat, und da mein Vater und Urgroßvater schon lange mit Extrazug in den Himmel gefahren sind, so können wir alle miteinander nicht kommen. Unseren Segen zu der neuen Zeit, in die das junge Geschlecht eingeht. Möge sie den Menschen Herrensglück und heiteren Frieden bringen.“



# Sonntagsblatt

1908.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1908.

## Durchlaucht Prinz Habenichts.

Roman von Arthur Bapp.

(Fortsetzung.)

Er konnte es immer noch nicht glauben, nicht fassen. „Aber,“ er ließ seine Hand vom Gesicht sinken und starrte mit wirren Augen zu seinem Bruder hinüber — „zu Pappas Zeiten standen mir doch zehntausend und zwanzigtausend Mark jährlich zu Gebote. Wie oft hat Papp nicht meine Schulden bezahlt, einmal dreißigtausend Mark auf einem Brett.“

Der Fürst nickte und richtete sich stramm in seinem Sessel auf.

„Das war es ja eben,“ erwiderte er streng und tadelnd. „Papp war zu nachsichtig gegen Dich. Ich habe ihm oft Vorstellungen genug deshalb gemacht. Aber immer vergebens. Er konnte Dir nun einmal nichts abschlagen.“

„Ja, Papp war gut,“ rief Prinz Felix enthusiastisch, und über sein Gesicht ging ein begeistertes Leuchten. „Papp war seelengut!“

„Seine Güte ging bis zur Schwäche, bis zur — ich muß es leider sagen — bis zur sträflichen Schwäche!“

Der junge Prinz machte eine ungestüme, abwehrende Bewegung, in seinen zuckenden Mienen malte sich eine peinliche Empfindung.

„Anstatt Deinem Gang zur Verschwendung Zügel anzulegen,“ fuhr der Fürst fort, ohne auf die protestierenden Geberde seines Bruders zu achten, „unterstützte und begünstigte er Deine Leichtlebigkeit noch. Um so schwerer wird es Dir jetzt werden, Dich einzuschränken.“

Wieder sprang der Prinz auf. Die in ihm gährende Erregung machte sich in den heftigen Schritten Luft, mit denen er jetzt das Zimmer durchmaß. Er atmete schwer und hastig, er fuhr sich mit der Hand durch das Haar, sein Gesicht war erhitzt, seine Mienen verstört.

„Und die ganzen großen Einkünfte des Majors fallen Dir allein zu?“ stieß er hervor, stehen bleibend und sah zu seinem Bruder mit ängstlicher Spannung hinüber.

Fürst Egon schlug ein Bein über das andere, strich die Nase von seiner Zigarre ab und räusperte sich, bevor er Antwort gab.

„Für mich allein?“ wiederholte er und zuckte mit den Achseln, was seine Lieblingsbewegung von ihm zu sein schien. „Du übersiehst, daß ich Familie habe — vier Kinder, darunter zwei Töchter, die einmal versorgt sein wollen. Ich gedenke, meine Pflichten gegen meine Kinder etwas gewissenhafter wahrzunehmen als Papp, der für Deine Zukunft allerdings etwas besser hätte sorgen können.“

Dem Prinzen schoß das Blut heiß in die Stirn. In seinem zuckenden Gesicht spiegelte sich der heftige Kampf, der sich in dieser Minute in seiner Brust abspielte, zwischen der Liebe zu seinem Vater und der Verzweiflung über seine traurige, materielle Lage.

„Papp hat für mich getan, was er konnte,“ stieß er endlich hervor, und während seine Stimme wieder einen helleren, innigeren Klang annahm, fuhr er fort: „Ich werde Pappas stets mit Liebe und Dankbarkeit und mit Ehrerbietung gedenken. Wer weiß, wie er für mich gesorgt haben würde, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Er konnte nicht wissen, daß er schon so plötzlich abgerufen werden würde.“

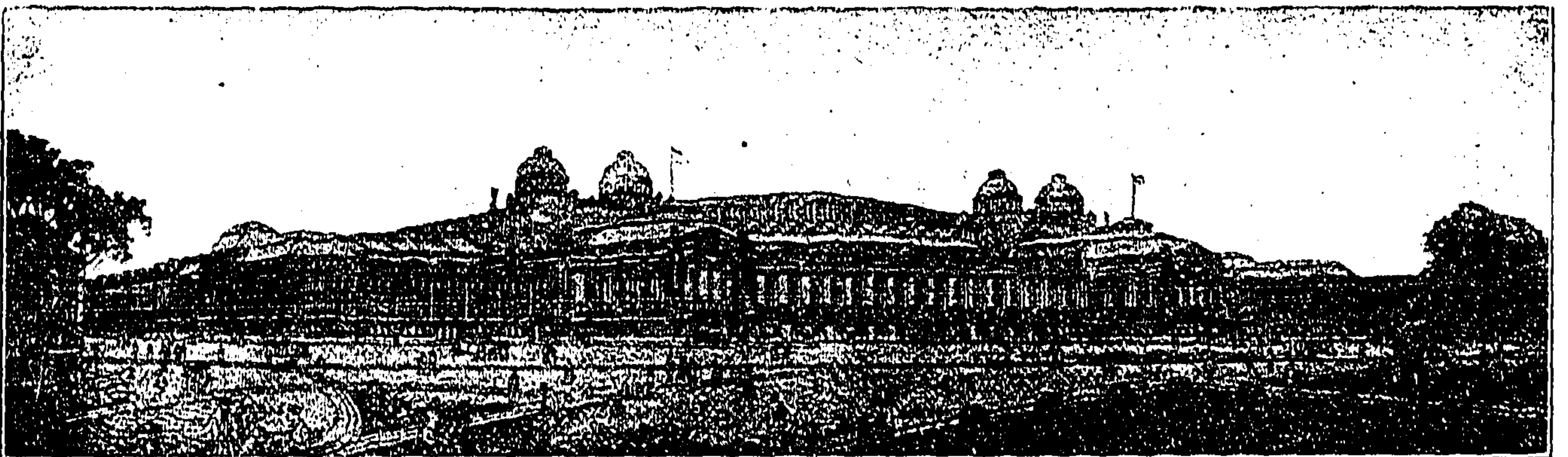
Der Fürst half sich wieder, anstatt zu antworten, mit seinem stereotypen Achselzucken. Seine Haltung und seine Mienen drückten das Bewußtsein seiner tadellosen, korrekten Handlungsweise aus, von dem er ganz und gar durchdrungen war. Mit ruhigem Behagen rauchte er seine Zigarre mit dem



Frau Oberleutnant la Quiante. (S. 8.)



Landesdirektor Freiherr Otto von Manteuffel. (S. 8.)



Der neue Leipziger Hauptbahnhof nach seiner Fertigstellung im Jahre 1913. (S. 8.)



erhebenden Gefühl des Menschen, der seine Pflicht in vollem Umfange kennt und erfüllt.

Der Fürst nahm wieder das Wort.

„Ich wollte nur sagen, daß meine Pflicht als Vater es mir zu meinem größten Bedauern unmöglich macht, Dir die Mittel zu Gebote zu stellen, wie Papa es getan hat. Die Erträge der Landwirtschaft gehen von Jahr zu Jahr zurück. Abgesehen hat Papa Verbindlichkeiten hinterlassen, die genaue Höhe habe ich noch nicht feststellen können, denen ich aus den Einkünften des Majorats gerecht werden muß.“

„Aber was soll denn aus mir werden?“ stöhnte Prinz Felix verzweiflungsvoll und warf sich wie vernichtet in einen Sessel.

Fürst Egon schlenkerte mit dem rechten Bein, das immer noch auf dem linken ruhte.

„Nun, nun,“ sagte er, und im Klang seiner Stimme lag etwas Wohlwollendes, Beruhigendes. „Dir scheint, Du hast nicht nötig, zu verzweifeln. Deine Zukunft ist nicht so schwarz, wie Du sie im ersten Schrecken zu erblicken scheinst. Freilich, den Gedanken an eine Verbindung mit Melanie Bornstedt wirst Du aufgeben müssen. Aber darüber kommt man hinweg, besonders wenn man so jung ist, wie Du. Abgesehen, ich zweifle

Seine Stirn runzelte sich, während er streng, zurechtweisend erwiderte:

„Du übertreibst. Wir, meine Frau und ich, schätzen die Baroness wegen ihrer Liebenswürdigkeit. Eine hervorragende Schönheit ist sie gerade nicht. Aber ist das ihr Verschulden? Ein ernster Mann, besonders in unseren Kreisen, wählt seine Zukünftige nicht ihres hübschen Gesichtes wegen. Rücksichten des Ranges und des Charakters, und — auch das spielt nun einmal eine Hauptrolle bei der Frage der Eheschließung — die materiellen Verhältnisse entscheiden da. Daß aber Lucie Pohlen ein so stark ausgeprägtes Bewußtsein ihrer bevorzugten sozialen Stellung besitzt, möchte ich ihr am wenigsten als Vorwurf anrechnen in einer Zeit, die so starke nivellierende Tendenzen hat, wie die unserige. Wenn Dir aber die Komtesse nicht gefällt, nun, so wird sich leicht eine andere reiche Erbin finden lassen, die einem Prinzen von Schönburg keinen Korb erteilt, und gegen die Du vielleicht nichts einzuwenden hast.“

Prinz Felix aber machte eine heftig abwehrende Geste und rief:

„Ich liebe Melanie und wenn ich sie nicht heiraten kann, werde ich überhaupt nicht heiraten.“

Der Fürst zuckte gleichgültig mit den Achseln. „Gut!“ sagte

er, „wie Du willst. Niemand kann Dich zu Deinem Glück zwingen. Dann bleibt Dir nur noch eine Alternative.“

Entweder Du lässest Dich aus dem teuren Garderegiment, wo Du allerdings mit Deinen zweitausendfünfhundert Mark kaum auskommen würdest, in ein billigeres Provinzregiment versetzen, oder aber — das wäre wohl das Beste — Du scheidest überhaupt aus dem aktiven Dienst aus und übersiedelst hierher zu uns. Ich richte Dir im Schlosse eine behagliche Wohnung ein, und auch im übrigen bist Du unser Gast. Als bloßes Taschengeld wird Deine Appanage wohl mehr als ausreichend

sein. In Zerstreung, Jagd usw. fehlt es ja nicht. Auch Gelegenheit, Dich nützlich zu beschäftigen, wird sich finden lassen.“

„Ich danke Dir,“ erwiderte der Prinz mit bitterem Zucken seiner Mundwinkel. „Du bist sehr liebenswürdig. Aber ich halte mich noch für zu jung, um hier im Schlosse bei Dir das Gnadenbrot zu essen.“

Fürst Egon ließ mit einer ärgerlichen Geste den Rest seiner Zigarre in den vor ihm stehenden Aschenbecher gleiten und erhob sich dann.

„Ich sehe, mit Dir ist nicht zu reden,“ sagte er, sich hochaufrichtend, mit vornehmer Mäßigung seinen Körper bemästernd. „Vielleicht findest Du später einmal bei ruhiger Überlegung, daß mein Vorschlag mehr verdient als spöttische Ironie.“

Damit war die Unterredung der Brüder beendet. Prinz Felix verließ einige Stunden später Schloß Schönburg, um nach Berlin zurückzukehren.

In seiner Wohnung in Berlin fand Prinz Felix verschiedene Kondolenzbriefe vor. Der Baron und die Baronin von Bornstedt hatten ihre Karten gesandt, auch Melanie hatte ihr zierliches Märchen beigelegt. Fräulein Kriloff sprach zugleich im Namen ihrer Mutter in ein paar herzlichen Zeilen ihr Beileid aus.

Der Prinz stöhnte tief auf. Am liebsten wäre er zu Melanie geeilt, um in ihren Augen schmeichelndes Mitgefühl zu



Die österreichischen Jubiläumsbriefmarken. (S. 2.)

stark, daß Du der Baroness noch als wünschenswerte Partie erscheinst, sobald sie über Deine Verhältnisse klar informiert ist. Ihr könnt nicht aufeinander rechnen — Deine Lage ist dieselbe wie Melaniens.“

Der Prinz verstand seinen Bruder nicht gleich.

„Wie meinst Du?“ fragte er verwirrt.

„Ihr müßt Euch beide reich verheiraten, um Eure Zukunft zu sichern.“

Prinz Felix zuckte heftig zusammen. Wieder stieg eine brennende Röte in sein Gesicht, das Sinn sank ihm auf die Brust, seine Augen starrten düster zu Boden.

Der Fürst entwickelte ein paar dicke Rauchwolken aus seiner Zigarre und fuhr dann, sich leicht vornüberneigend seinem Bruder zu, in ermunterndem Tone fort: „Ich wünschte eine Partie für Dich, Felix, eine glänzende Partie: Lucie von Pohlen, die Erbin von zwei Rittergütern und einem Eisenwerk, dessen Ertrag allein auf hundertfünfzigtausend Mark jährlich geschätzt wird.“

Mit einem Ruck hob der Prinz seinen Kopf in die Höhe. Seine Augen flammten, sein Gesicht spiegelte Scham, Abscheu, Widerwillen, und seine Stimme klang scharf, bitter, verächtlich.

„Ich danke,“ rief er, die Komtesse ist ebenso häßlich wie albern, dumm und hochmütig. Ehe ich mich verkaufe, jage ich mir lieber eine Kugel durch den Kopf.“

Fürst Egon strich mit einer ärgerlichen Bewegung die Asche von seiner Zigarre und legte sich in seinen Sessel zurück.



leien, von ihren Lippen süße Trostesworte zu hören. Aber er empfand die Notwendigkeit, zunächst einer ruhigeren Gemütsstimmung zu kommen, ehe er dem geliebten Mädchen wieder gegenübertrat. Jetzt — das ahnte er — würde er kaum imstande sein, seine Gefühle zu beherrschen. Aber durfte er sich ihr denn erklären, wenn er nicht die Möglichkeit sah, sie als seine Gemahlin heimzuführen?

Sehr unangenehm aus seinem heißen Grübeln über diese Frage wurde er durch eine Anzahl Briefe aufgeschreckt, die, kaum daß die Zeitungen die Meldung von seiner Rückkehr nach Berlin gebracht hatten, in stattlicher Zahl eintrafen. Es war, als wenn seine Gläubiger sich untereinander verabredet hätten. Schneider, Schuhmacher, Sattler, Weinhändler und andere Lieferanten und Handwerker brachten sich seiner Durchlaucht gehorsamst in Erinnerung und sandten ihre Nota, wahrscheinlich in der Annahme, daß der Tod seines Vaters dem Prinzen plötzlich zu einem größeren Kapital verholfen habe. Es war eine unangenehme Arbeit, die größeren und kleineren Beträge zusammen zu addieren. Auch verschiedene Barvorschuße waren zurückzuzahlen. Die Summe aller seiner Verbindlichkeiten erreichte die stattliche Höhe von vierundzwanzigtausend Mark. Den Prinzen überließ es heiß und kalt, während er bedachte, daß er diesen Forderungen nur seine schmale Apanage von zweitausendfünfhundert Mark und sein noch kärglicheres Leutnantsgehalt gegenüberzustellen hatte, und die Unterredung mit seinem Bruder, der ihm rundweg jeden Zuspruch abgelehrt hatte, war zunächst wenig geeignet, seiner verzweifeltsten Stimmung aufzuhelfen. Freilich, die erste dumpfe Bestürzung hielt nicht lange Stand vor dem Optimismus seiner jungen Jahre und dem Idealismus seines Sinnes. Die Weigerung Egons, ihm zu helfen, konnte sich ja nur auf die Zukunft erstrecken, und es war doch ganz selbstverständlich, daß er als Erbe und Majoratsherr für die aus der Vergangenheit stammenden Verpflichtungen seines jüngeren Bruders eintrat. Das war, wenn auch nicht seine gesetzliche, so doch seine moralische Pflicht, und bei dem Stolz, der den Grundzug von

Egons Charakter bildete, würde er sich schon mit Rücksicht auf die Familienehre sicher nicht entziehen. Und von dieser tröstlichen Zuversicht durchdrungen, faßte er einen längeren dringlichen Brief ab, den er zugleich mit sämtlichen Rechnungen unverzüglich an Fürst Egon abgehen ließ.

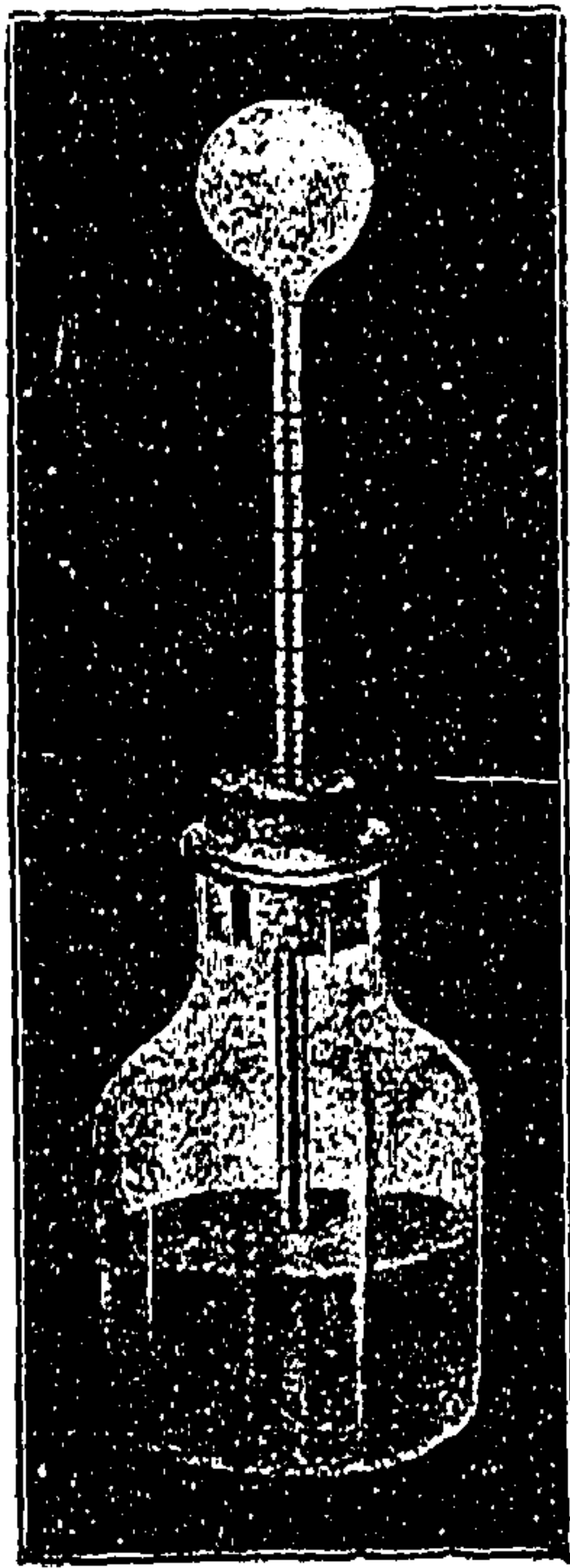
Die Antwort traf prompt mit umgehender Post ein. Sie lautete:

„Mein lieber Felix!  
Dein Brief mit seinen Beilagen, die anbei zurückfolgen, hat mir aufs neue bewiesen, daß es für Dich nur einen Ausweg gibt: Du mußt sofort Deinen Abschied einreichen und zu uns nach Schloß Schönburg übersiedeln. Mit Deinen Gläubigern wird sich ein Abkommen treffen lassen, wonach Du ihnen behufs ratenweiser Abzahlung Deiner Schulden einen Teil Deiner Apanage abtrittst. Die Leute werden sicherlich gern darauf eingehen, weil sie ja andernfalls überhaupt leer ausgehen würden. Denn — das erkläre ich Dir mit aller Entschiedenheit — Deinem Verlangen, Deine Verbindlichkeiten auf mich zu nehmen, kann ich nun und nimmer entsprechen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens würde es wenig nützen, weil Du ja doch, sobald ich Deine Schulden bezahlt hätte, wieder neue Verbindlichkeiten eingehen würdest. Es wäre also nur eine Schraube ohne Ende. Zweitens aber habe ich Dir bereits auseinandergesetzt, daß meine Pflicht gegen meine Kinder es mir nicht erlaubt, Dir zu helfen. Dazu kommt noch, daß die Verbindlichkeiten, die mir unser hochseliger Vater hinterlassen hat, wie sich nunmehr herausgestellt hat, weit größer sind, als ich zuerst annahm. Ich habe für die nächsten Jahre einen großen Teil meiner Einkünfte für diesen Zweck zu opfern. Darnach wird es meine vornehmste Pflicht sein, die Zukunft meiner Kinder sicher zu stellen. Wenn Du in Deinem Briefe der Ansicht Ausdruck gibst, daß die Rücksicht auf die Ehre unseres Namens von mir die Begleichung Deiner Schulden verlange, so erwidere ich Dir, daß ich es nicht für meine Pflicht erachten kann, meine Kinder zu berauben, um Deinen Leichtsinne zu unterstützen. (Fortsetzung folgt.)“

### Wie man ein Luft-Thermometer herstellt.

Wiel empfindlicher als die gewöhnlich gebrauchten Flüssigkeitsthermometer sind die Luftthermometer, die im Jahre 1693 von Galileo Galilei erfunden wurden. Bei einem Luftthermometer ist die Empfindlichkeit gegenüber dem Quecksilberthermometer um das 20fache gesteigert.

Die Herstellung eines gut brauchbaren und empfindlichen Luftthermometers hat gar keine Schwierigkeiten, und es kann sie jedermann selbst vornehmen. Zu diesem Zwecke braucht man vor allem einmal eine dünne Glasröhre von etwa 0,8 cm innerem Durchmesser und etwa 20—30 cm Länge. Das eine Ende dieser Glasröhre ist zu einer kleinen Kugel von etwa 5 cm Durchmesser aufgeblasen. Dann braucht man noch eine Flasche mit weitem Hals, die etwa 7,5 cm Durchmesser hat und 8—10 cm hoch ist. Diese Flasche füllt man bis zur Hälfte mit Wasser an, das man mit Essig oder einem anderen Stoff rot gefärbt hat. Hierauf wird sie mit einem Kork verschlossen, der eine Durchbohrung trägt, durch die das erst erwähnte Glasrohr hindurchgesteckt wird. Nun kommt es darauf an, die Glasröhre mit Essigsäure zu füllen. Zu diesem Zwecke nimmt man die Kugel in die Hand.



Luft-Thermometer zur Selbstanfertigung.

Durch deren Wärme wird die darin befindliche Luft ausgedehnt und teilweise herausgedrückt. Hält man nun das untere Ende der Röhre in die Lösung und läßt man die Kugel wieder los, so zieht sich infolge der Abkühlung die Luft wieder zusammen und die Essigsäure steigt in der Röhre in die Höhe.

Indem man die Kugel bald erwärmt, bald abkühlt, und die jeweilige Höhe der Flüssigkeitssäule markiert, stellt man durch Vergleich mit einem gewöhnlichen Thermometer fest, welcher Temperatur die einzelnen Markierungen entsprechen. Aus einer Anzahl von Markierungen läßt sich dann genau erkennen, welche Größe der Ausdehnung der Luft, die durch das Steigen und Fallen der Flüssigkeitssäule zum Ausdruck kommt, einem Grade des hundertteiligen Thermometers entspricht. Man zeichnet sich diese Gradeinteilung entweder auf einem Stückchen Kartonpapier auf, oder man ätzt sie in die Glasröhre selbst ein. Zu diesem Zwecke wird diese mit einer Wachsschicht überzogen, in die mit einer Nadel die Teilstriche so tief eingegraben werden, daß das Glas blähtliegt und hierauf wird dann noch etwas Flußsäure darauf gebracht.

die anbei zurückfolgen, für Dich nur einen Ausweg gibt: Du mußt sofort Deinen Abschied einreichen und zu uns nach Schloß Schönburg übersiedeln. Mit Deinen Gläubigern wird sich ein Abkommen treffen lassen, wonach Du ihnen behufs ratenweiser Abzahlung Deiner Schulden einen Teil Deiner Apanage abtrittst. Die Leute werden sicherlich gern darauf eingehen, weil sie ja andernfalls überhaupt leer ausgehen würden. Denn — das erkläre ich Dir mit aller Entschiedenheit — Deinem Verlangen, Deine Verbindlichkeiten auf mich zu nehmen, kann ich nun und nimmer entsprechen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens würde es wenig nützen, weil Du ja doch, sobald ich Deine Schulden bezahlt hätte, wieder neue Verbindlichkeiten eingehen würdest. Es wäre also nur eine Schraube ohne Ende. Zweitens aber habe ich

Dir bereits auseinandergesetzt, daß meine Pflicht gegen meine Kinder es mir nicht erlaubt, Dir zu helfen. Dazu kommt noch, daß die Verbindlichkeiten, die mir unser hochseliger Vater hinterlassen hat, wie sich nunmehr herausgestellt hat, weit größer sind, als ich zuerst annahm. Ich habe für die nächsten Jahre einen großen Teil meiner Einkünfte für diesen Zweck zu opfern. Darnach wird es meine vornehmste Pflicht sein, die Zukunft meiner Kinder sicher zu stellen. Wenn Du in Deinem Briefe der Ansicht Ausdruck gibst, daß die Rücksicht auf die Ehre unseres Namens von mir die Begleichung Deiner Schulden verlange, so erwidere ich Dir, daß ich es nicht für meine Pflicht erachten kann, meine Kinder zu berauben, um Deinen Leichtsinne zu unterstützen. (Fortsetzung folgt.)

### Unsere Bilder.

**Landesdirektor Otto Freiherr von Manteuffel.** (Zu dem Porträt S. 1). Freiherr von Manteuffel, dessen Vater unter König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen Ministerpräsident war, wurde am 29. November 1844 zu Berlin geboren. Er gehört dem Herrenhause seit fünfundsiebzig Jahren an, wurde 1891 erster Vizepräsident und nach dem Tode des Fürsten zu Inn- und Sinshausen Präsident desselben.

**Frau Oberleutnant la Quiante.** (Zu dem Porträt S. 1). Frau Oberleutnant la Quiante ist die erste als Führerin eines Luftballons gerüstete Dame. Sie erhielt nach Ablegung der vorgeschriebenen Luftfahrten und Prüfungen vom Berliner Verein für Luftschiffahrt das Patent als Ballonführerin. Frau Oberleutnant la Quiante ist, abgesehen von Artistinnen, die erste deutsche Dame, die selbständig und als Führerin Ballonfahrten unternommen hat.

**Der neue Leipziger Hauptbahnhof nach seiner Vollendung.** (Zu dem Bilde S. 1). Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig wird von der Einweihung zweier gewaltiger Leipziger Bauwerke begleitet sein, des Völkerschlachtdenkmals und des Centralbahnhofs. Anstatt der jetzt zerstreut liegenden Bahnhöfe wird Leipzig dann einen Hauptbahnhof besitzen, der der größte des europäischen Festlandes ist. Die Front dieses gigantischen Bauwerks wird 300 Meter lang sein. Die Kosten des Baues sind auf rund 130 Millionen M. veranschlagt; diese gewaltige Summe wird folgendermaßen aufgebracht: Preußen und Sachsen zahlen je 52 Millionen, die Stadt Leipzig 15 Millionen und die Reichspost 9 Millionen.

**Die österreichischen Jubiläumsbriefmarken.** (Zu dem Bilde S. 2.) Aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I. hat die österreichische Regierung am 1. Januar 1908 Jubiläumsbriefmarken in sieben verschiedenen Ausmachungen herausgegeben; die Entwürfe stammen vom Professor Koloman Moser, die Stiche vom Kupferstecher Ferdinand Schirnböck. Die Farben — bei sämtlichen Markentypen verschieden — sind in der Briefmarkenfolge unseres Tableaus: meergrün, blauschwarz, olivgrün, violett, indischrot, karmin, schwarz, blauviolett, rotviolett, orange, zimmer, bronzebraun, Mittelbild olivgrün = Rand karmin, grün, Mittelbild sepia = Rand blau und gelb, blau, Mittelbild violett = Rand braun. Für die Bildnisse, welche Kaiser Franz Josef darstellen, haben fast ausnahmslos Photographien als Grundlage gedient, für die anderen hingegen Porträts aus der Bibliothek des kaiserlichen Hofes, sowie des Schlosses Schönbrunn zur Verwendung. Es sind Marken im Werte von 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20, 25, 30, 50 und 60 Hellern, ferner zu 1, 2, 5 und 10 Kronen. Elf Klassen, und zwar jene zu 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20, 25, 30 und 35 Hellern, sind in Stahlstich für die Auslieferung in Buchdruck, alle übrigen in Stahlstich für die Auslieferung in Tiefdruck hergestellt. Jedenfalls muß anerkannt werden, daß Österreichs Regierung es sich hat angelegen sein lassen, den Jubiläumsbriefmarken eine ernste, künstlerische Ausstattung zu geben, eine Aufgabe, die hervorgehoben zu werden verdient, da nach dieser Richtung hin in aller Welt gar viel gesündigt wird.



**Eingelaufene Wollfäden** lassen sich wieder herstellen, wenn sie unter Zusatz von Fettlaugenmehl in einem Wasser gewaschen werden, welches so warm ist, daß die Hand die Temperatur noch gut ertragen kann. Es werden 20 g Fettlaugenmehl auf 1 Liter Wasser gerechnet. Das Nachspülen muß in warmem, weichem Wasser geschehen. Die Gegenstände werden nur leicht ausgedrückt und so zum Trocknen aufgehängt. Im allgemeinen aber ist die Anwendung so scharfer Waschmittel, wie das Fettlaugenmehl, nicht zu befürworten.

**Gegen das Zerspringen von Bierflaschen.** Nicht selten kommt es vor, daß Bierflaschen, die mit Inhalt zum Aufbewahren auf einen warmen Ofen gestellt worden sind, zerspringen und man den edlen Gersten- saft am Boden wieder- findet. Bringt man beim Ver- forken der Flaschen einen un- gefähr 2 Finger langen Strohhalm zwischen dem Pfropfen und dem inneren Rande des Flaschenhalses an, so wird derselbe zwar sehr zusammen- gepreßt, aber durch seine Haarröhrchen vermag immer noch so viel Luft zu entweichen, daß dem Zerspringen der Flaschen vorgebeugt wird.

**Selbstbereitung von Seifenpulver.** Neuerdings sind wieder verschiedene Sei- fenpulver auf den Markt gebracht, und es läßt sich nicht leugnen, daß man mit einem solchen weiter kommt und eine schönere Wäsche erzielt, als mit der gewöhnlichen Waschseife, vorausgesetzt allerdings, daß es ein von schädlichen Sub- stanzen freies, reelles Seifen- präparat ist. Obgleich jedes Seifenpulver dies sein will, sei doch die Zusammensetzung eines guten hiermit angegeben. Nimm 3 kg calcinierte Soda, 1/2 kg trockene beste Kernseife, zerstoße alles so fein als mög- lich und vermische es mit 500 g feinem Boraxpulver, und fertig ist das Seifenpulver, das den großen Vor- zug hat, daß man wirklich weiß, was in ihm enthalten ist. Der Selbst- kostenpreis stellt sich pro Pfund auf höchstens 20 Pfg.

**Schonung der Tapeten.** Wie störend sind uns oft die Löcher, welche die ausgezogenen Nägel in der Tapete zurücklassen! Folgendes einfache Verfahren beseitigt das Übel ein für allemal: Mittels eines recht scharfen Messers mache man in die für den Nagel bezeichnete Stelle der Tapete einen kleinen Kreuzschnitt, ungefähr 1 bis 1 1/2 cm lang und biege die entstandenen vier Ecken nach außen fest um.

Dadurch wird ein Stückchen Mauerwerk bloßgelegt, in welches man getrost einen noch so großen Nagel oder Haken klopfen kann.

**Gegen den Moospilz bei Rosen.** Als einziges Mittel gegen diese Krankheit ist bis jetzt nur das sorgfältige Sammeln und Verbrennen der pilzbefallenen Blätter kurz vor oder gleich nach dem Abfallen und das dichte Bestreuen des Bodens unter den Bäumchen oder Sträuchern mit frisch abgelöschem, pulverförmigem Kalk und nach- heriges Umgraben bekannt.

**Der Papagei im Dampfbade.** Haben Papageien den Schnupfen, wobei sie sehr röcheln und nach Luft schnappen, so bereite man ihnen ein Dampfbad. Man lasse das Zimmer stark heizen und setze ein Gefäß mit heißem Wasser

So, so!



„So, so, der Schulze ist der beste von allen Beamten im Bureau, inwiefern denn?“  
„Er hat den leichtesten Schlaf von uns Allen!“

in das Bauer, so daß die Dämpfe zu dem auf der Stange sitzenden Vo- gel aufsteigen. Das Bauer verhänge man dicht mit Tüchern. Dies wiederhole man mehrere Tage, und der Vogel wird bald wieder gesund.

**Laßt den Kettenhund nicht verschmachten!** Die Kettenhunde haben sehr oft unter der Einwirkung der Hitze zu leiden. Häufig hat ihre Hütte einen Standort, daß sie fast den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Da müssen dann die Tiere fast verschmachten. Es genügt nicht allein, sie mit Futter zu versehen, eine Hauptsache ist auch, ihnen des Tages mehr- mals frisches Wasser zu geben und einen Platz im Schatten einzuräumen; solche Plätze gibt es überall. Ferner ist darauf zu achten, daß den Hunden das Halsband nicht zu eng anliegt, denn gerade durch eine Beengung des Halses wird den treuen Wäch- tern viel Beschwerde verursacht. Hitzschläge sind zumeist auf

erstickende Luft und Mangel an kühlem Wasser zurückzuführen. Wer noch mehr tun und den Kettenhunden ab und zu ein erfrischendes Bad zuteil werden lassen will, handelt noch besser. Den Kettenhunden fehlt es zumeist auch an der notwendigen Bewegung. Wo es sich er- möglichen läßt, löse man sie abends von der Kette.

Wer lust'gen Mut zur Arbeit trägt,  
Und rasch die Arme stets bewegt,  
Sich immer durch die Welt noch schlägt.

Rätsel-Ecke.

Rätselhafte Inschrift.



Anagramm.

Frost, Woche, Ufer, Zebra, Wanne, Tag, Eis, Oden, Earne.  
Obige Wörter sind durch Veränderung der Anfangsbuchstaben in neue Substantive zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben eine norwegische Stadt mit Festung bezeichnen.

Versteckrätsel.

Schiefer, Fantasie, Warschau, Schachtelhalm, Rahausen, Laterne, Rumigny, Staatsgut, Weinlese, Witternachtsjonne, Schwarzwald, Tischdame, Endivie, Offenbach, Siegfried.

Aus obigen Wörtern sind je drei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die, richtig zusammengestellt, eine bekannte Sentenz ergeben.

Verwandlungs-Aufgabe.

Sauer, Nasen, Adria, Zebra, Reule, Fugen, Dose, Zise, Emme, Garbe, Fiel, Dom, Galbe, Feder, Caspe, Engel, Kohle, Alger, Cuba, Nest, Elm, Laub.

Obige Wörter sind durch Veränderung ihrer Anfangsbuchstaben in neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Kombination: Nesop, Biene, Haube, Timor, Biela. — Seume.

Wechselrätsel:  $\frac{li}{do} \frac{ma}{ra}$

Anagramm: Cetta, Eugen, Nizer, Tasse, Alba, Ulm, Nille, Gros, Nidel. — Centauren.

Verschiebung: Ubeder, Laodamas, Bosuien, Nantate, Bitter- faz, Eisenlaub, Mansfeld. — Baslian, Donatus.

Zahlenrätsel: Nar, Nase, Dinan, Neseda, Elefant, Servante. — Andres, Menate.

Wortbildung: 1. A. Graham, B. Merkur, C Hammer. 2. Goa, Morchel, Amor. 3. Mayon, Nebel, Donne. 4. Kondor, Seyer, Dorjet, 5. Bruno, Tender, Noten. — Handu.